

Waldorfkindergarten der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe

Haußmannstr. 44, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711/2100236 (AB)
Tel.: 0711/2100237
Fax: 0711/2100255

Libanonstr. 3, 70184 Stuttgart
Tel.: 0711/468111
Tel.: 0711/4708679 (Kinderstube)
Fax: 0711/4708680

Impressum

Träger: Verein für ein freies Schulwesen
Haußmannstr. 44
70188 Stuttgart

Herausgeber: Waldorfkindergarten der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe

MitarbeiterInnen: Bečáková, Hana
Beinhauer, Elisa
Collmer, Juliane
Drüsedau, Claudia
Eichentopf, Tim
Flaig, Kristina
Lutter, Wiltraut
Kollenda, Jennifer
Matthiesen, Tabea
Sachse, Nina
Schönwitz, Sigrid
Schwarz, Gabriele
Surhoff, Renate
Weiss, Karin

Gestaltung: Bečáková, Hana

Stuttgart, September 2014

Inhalt	Seite
1. Vorwort	4
2. Vorstellung der Einrichtung	4
2.1 Träger der Einrichtung	4
2.2 Geschichte der Einrichtung	4
2.3 Umfeld der Einrichtung	4
2.4 Lebenssituation der Kinder	5
2.5 Waldorfkindergarten Haussmannstr.	5
2.6 Waldorfkindergarten Libanonstr.	6
3. Betriebsformen	6
3.1 Größe der Einrichtung / Öffnungszeiten	6
3.2 Aufnahmekriterien	7
3.3 Anmelde- und Aufnahmeverfahren	7
3.4 Elternbeitrag	7
3.5 Buchführung, Kontenplan, Jahresabschluss	8
3.6 Mitarbeiter	8
3.7 Arbeitskreise	9
4. Pädagogisches Konzept	9
4.1 Grundverständnis unserer Arbeit	10
4.2 Salutogenese im Kindergarten	11
4.3 Rolle des Erwachsenen	11
4.4 Freies Spiel	11
4.5 Übergang Kinderstube – Kindergarten – Schule	11
4.6 Interkultureller und integrativer Ansatz im Kindergarten	12
4.7 Bildungs- und Entwicklungsfelder	13
4.7.1 Bewegungs-/Leibesentwicklung	14
4.7.2 Sprachpflege	14
4.7.3 Rhythmisch-musikalisch-künstlerische Bildung	14
4.7.4 Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung	15
4.7.5 Soziale Kompetenzen	16
4.7.6 Ethisch-moralische Bildung	16
4.7.7 Medienkompetenz	17
4.8 Sinne	17
4.8.1 Tastsinn	17
4.8.2 Lebens-/Vitalsinn	18
4.8.3 Bewegungssinn	18
4.8.4 Gleichgewichts-/Orientierungssinn	19
4.9 Ziele eines Gruppenkonzeptes	20
4.9.a Dokumentation	20

4.9.b	Eurythmie	20
4.9.c	Reigen	21
4.9.d	Bienenwachskneten	22
4.10	Feste im Kindergarten	23
4.10.a	Erntedankfest	23
4.10.b	Michaeli	24
4.10.c	Laternenfest	25
4.10.d	Advent	26
4.10.e	Adventsgärtlein/ Adventsspirale	26
4.10.f	Nikolaus	27
4.10.g	Weihnachten	29
4.10.h	Epiphantias (Heilige Drei Könige)	29
4.10.i	Fasching	30
4.10.j	Ostern	30
4.10.k	Himmelfahrt	32
4.10.l	Pfingsten	32
4.10.m	Johanni – Sommerfest	33
4.10.n	Geburtstage	34
4.10.o	Puppenfest	35
4.10.p	Abschiedsfest für die Schulanfänger	36
5.	Kleinkindbetreuung	37
5.1	Bedeutung von Spiel und Lernen	38
5.2	Tagesgestaltung und Struktur	38
5.3	Mahlzeiten	38
5.4	Beteiligung der Eltern	39
6.	Darstellung der Zusammenarbeit	39
6.1.1	Elternarbeit	39
6.1.2	Kooperationsvereinbarungen	41
6.1.3	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	41
6.2	Darstellung der Partizipation	43
7.	Öffentlichkeitsarbeit	45
8.	Ziele und Formen der Qualitätsentwicklungsarbeit	45
9.	Schlusswort/Vision	46

Bemerkung: VÖ = Gruppe mit verlängerter Öffnungszeit
 GT = Ganztagesgruppe
 KiSt = Kinderstube

1. Vorwort

Durch die Kindergartenkonzeption möchten wir einen Einblick in unsere Arbeit schaffen. In einer fördernden, aber auch Freude bereitenden Zusammenarbeit unseres Kindergartenkollegiums haben wir die Grundlagen unserer Arbeit (mit den Kindern, mit den Eltern, im Kollegium, mit der Schule und der Öffentlichkeit) neu und bewusster angeschaut, durchdacht und in eine schriftliche Form gebracht.

2. Vorstellung der Einrichtung

2.1 Träger der Einrichtung

Der Rechts- und Wirtschaftsträger der Einrichtung ist der Verein für ein freies Schulwesen, Waldorfschulverein e. V., Haußmannstr. 44, 70188 Stuttgart. Der Verein ist Mitglied im Paritätischen Baden-Württemberg und in der Vereinigung der Waldorfkindertageseinrichtungen Baden-Württemberg e. V.

2.2 Geschichte der Einrichtung

Der Waldorfkindergarten Uhlandshöhe wurde im Jahr 1926 eröffnet. Die Grundelemente der Waldorfpädagogik für die frühkindliche Entwicklung hat sich, von R. Steiner berufen, Elisabeth von Grunelius erarbeitet und in die Praxis umgesetzt. In der Zeit des Nationalsozialismus musste der Kindergarten ab 1938 geschlossen werden. Die Schließung dauerte bis 1948. Da die Waldorfschule nach dem Krieg erst wieder aufgebaut werden musste, wurde der Kindergarten zunächst in der Villa Molt betrieben. Im Jahr 1966 konnten endlich auf dem Schulgelände drei Gruppen in dem neugebauten Kindergarten ihre Tätigkeit aufnehmen. Da es immer mehr Anfragen nach Kindergartenplätzen von Seiten der Eltern und auch von den Studenten des Lehrerseminars gab, wurde im Jahr 1984 eine Gruppe in einer alten Villa in der Libanonstr. 3, die dem Lehrerseminar gehört, eröffnet. Im Jahr 2000 folgte die Eröffnung einer Ganztagesgruppe und im Jahr 2007 einer Kinderstube.

2.3 Umfeld der Einrichtung

Der Waldorfkindergarten Uhlandshöhe liegt im Osten der Großstadt Stuttgart, im Stadtteil Uhlandshöhe, der von Wohngebiet mit vielen Bäumen, vereinzelt Gärten und dem parkähnlichen Bereich der Uhlandshöhe geprägt ist.

Der Waldorfkindergarten in der Haußmannstr. ist mit der Straßenbahn, Linie 15 bis zur Haltestelle „Eugensplatz“ oder mit dem Bus, Linie 42 – Haltestelle „Urachplatz“ (Richtung Schloßplatz) oder „Heidehofstr.“ (Richtung Schreiberstraße) zu erreichen.

Der Waldorfkindergarten in der Libanonstr. erreichen Sie mit der Straßenbahn, Linie 15, Haltestelle „Heidehofstr.“ oder Buslinie 42, auch Haltestelle „Heidehofstraße“ (Richtung Schreiberstraße).

2.4 Lebenssituation der Kinder

Die Form und Zusammensetzung der Familien in unserem Kindergarten reicht von allein erziehenden Eltern, welche sich teilweise noch in der Ausbildung/ im Studium befinden, bis hin zur klassischen Familienform mit Vater, Mutter und Kindern. Die wirtschaftliche Situation der Familien ist sehr verschieden. Die Eltern wünschen sich von den ErzieherInnen verlässliche Erziehungspartner für ihre Kinder.

Das Bedürfnis der Kinder nach Platz und Zeit zum freien Spiel und der Sicherheit, individuell angenommen und gefördert zu werden, ist jeden Tag in der Arbeit mit den Kindern deutlich zu spüren. Sollte bei einem Kind ein besonderer Förderbedarf festgestellt werden, haben wir die Möglichkeit, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern auf unseren Schularzt und auf Therapien wie Heileurythmie, Kunsttherapie, Kinderturnen oder Sprachgestaltung zurückzugreifen.

2.5 Waldorfkindergarten Umlandshöhe, Haußmannstr. 44, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711/2100236 (AB), 0711/2100237, Fax: 0711/2100255

Räumlichkeiten

Der Kindergarten Haußmannstraße wurde 1966 von den Architekten Paul Matthiessen und Walter Murko in Form einer sich einwickelnden Spirale gebaut. Das Relief über dem Haupteingang gestaltete der Bildhauer Manfred Welzel. Der Bau weist eine klare Formensprache auf. Die Räume sind plastisch gestaltet mit vielen Rundungen.

Im Erdgeschoss befinden sich ein Konferenzraum, eine Toilette, im Obergeschoss befinden sich drei Gruppenräume, zwei Büroräume, eine Werkstatt mit einer großen Kinderwerkbank, Sanitärräume mit Kindertoiletten und Garderoben.

Außenfläche

Die großzügige Außenfläche besteht aus einer Wiese mit Blumenbeeten. In der Mitte des Gartens steht ein kleines Steinbecken. Vor jedem Gruppenraum befindet sich ein großer mit Holzbänken eingefasster Sandkasten. Auf dem Hang gibt es eine Rutsche, zwei Schaukeln und eine Turnstange. Der Boden ist zum Teil mit Stein gepflastert, zum Teil besteht er aus Rasenfläche.

**2.6 Waldorfkindergarten Umlandshöhe, Libanonstr. 3, 70184 Stuttgart,
Tel.: 0711/468111 (VÖ + GT); 0711/4708679 (Kinderstube), Fax:0711/4708680**

Räumlichkeiten

Die Kindergartenräume befinden sich in einer alten Stadtvilla, die der Freien Hochschule – Seminar für Waldorfpädagogik Stuttgart. gehört. Die Ganztagesgruppe und die Kinderstube befinden sich im Erdgeschoss, im neueren Teil des Gebäudes. Zu jedem Gruppenraum gehört eine Kindergarderobe, Sanitärräume, Kindertoilette (in der Kinderstube mit einem Wickeltisch) und Schlafzimmer.

Die VÖ-Gruppe ist im ersten Stock des alten Gebäudeteils untergebracht, in dem sich das Büro, die Kindergarderobe und die Kindertoilette befinden.

Außengelände

Die VÖ-Gruppe und die Ganztagesgruppe nutzen gemeinsam einen Garten, deren Anlage auf unterschiedlichen Ebenen gestaltet ist. Die Kinder können in zwei Sandkästen, in einem Kieselstein-Kasten, einem Holzhäuschen und einem Weidenhäuschen spielen.

Der ganze Garten ist mit größeren und kleineren Sträuchern bewachsen. Die Laufflächen sind zum Teil mit Rindenmulch bedeckt, zum Teil mit Stein gepflastert und zum Teil mit Holz belegt. Im Sommer spenden zwei Sonnensegel Schatten für den kleineren Sandkastenbereich und einen Teil der Lauffläche im oberen Teil des Gartens.

Auf der Außenfläche der Kinderstube finden wir einen Sandkasten, eine Rindholzbrücke mit angebauter Rutsche und einen kleinen Kletterhügel aus Natursteinen. Die Begrünung der Anlage besteht aus Sträuchern und kleineren Pflanzen, die in Beeten über die Anlage zusammengefasst sind. Das Gelände ist mit Holzhackschnitzeln bedeckt.

In allen Kindergartenräumen wurde bei Material und Farbgebung auf eine helle, warme und freundliche Atmosphäre geachtet. In den Gruppenräumen der Haußmannstr., der Kleinkindgruppe und Ganztagesgruppe in der Libanonstr. wurde Korkboden verlegt. Die VÖ-Gruppe hat einen Parkettboden. Regale, Schränke und Möbel sind ausschließlich aus Holz, die Wände wurden mit Pflanzenfarben lasiert.

3. Betriebsformen

3.1 Größe der Einrichtung / Öffnungszeiten

Unser Kindergarten hat sechs Gruppen und bietet 119 Kindern im Alter von 0 Jahren bis zur Einschulung einen Betreuungsplatz.

In unserem Kindergarten arbeiten dreizehn ErzieherInnen, eine Anerkennungspraktikanten, zwei Vertretungskräfte, ergänzend sind tätig zwei Kindereurythmistinnen, sowie zwei

Raumpflegerinnen.

Alle Mitarbeiter sind an der Selbstverwaltung der Schule und des Kindergartens beteiligt.

Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr (VÖ) / 16:30 Uhr (GT) / 7:00 Uhr bis 15:00 Uhr (Kinderstube) geöffnet.

In den Schulferien findet bis auf Weihnachten und 3 Wochen in den Sommerferien die Feriengruppe von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr (VÖ) / 15:30 Uhr (GT) / 7:00 Uhr bis 15:00 Uhr (Kinderstube) statt.

3.2 Aufnahmekriterien / Anmelde- und Aufnahmeverfahren

- Alter 0 – 7 Jahre
- Interesse an der Waldorfpädagogik, Toleranz gegenüber den damit verbundenen Gepflogenheiten (z. B. Feiern der Jahresfeste)
- Alle Nationalitäten
- GT+ KiSt – Eltern müssen entweder allein erziehend oder beide Elternteile müssen berufstätig sein, sich in einer Ausbildung befinden bzw. studieren
- In der Regel bevorzugen wir für die Aufnahme Geschwisterkinder von bereits im Kindergarten aufgenommenen Kindern und Kinder aus der Kinderstube

Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die angemeldeten Kinder werden auf die Warteliste gesetzt. Die Anmeldung der Kinder erfolgt bis zum 15. 2. des jeden Jahres. Die Eltern können jederzeit das Anmeldeformular telefonisch, elektronisch oder persönlich anfordern. Ausführliches über die Aufnahme der Kinder erfahren Sie auf der Homepage unseres Kindergartens www.waldorfkindergarten-uhlandshoehe.de, unter „Anmeldung“.

3.3 Elternbeitrag

Der Elternbeitrag ergibt sich durch die städtische Gebührenordnung für Kindertagesstätten und durch einen „Vereinsbeitrag“, der grundsätzlich individuell mit der Beitragskommission verhandelt wird.

3.4 Buchführung, Kontenplan, Jahresabschlüsse

Der Schulverein führt die Finanzbuchhaltung elektronisch mit einer auf Waldorfschulen spezialisierten Software. Der Kontenplan ist als individueller Kontenplan gestaltet.

Die Prüfung des Jahresabschlusses erfolgt jährlich durch einen Wirtschaftsprüfer, welcher von der Mitgliederversammlung bestellt wird. Die Prüfung beinhaltet auch die Prüfung der

Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung gemäß dem „Kriterienkatalog zur Prüfung der Geschäftsführung“ nach § 4 der Satzung des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Baden-Württemberg e.V.

3.5 Mitarbeiter

Jede unserer VÖ-Gruppen (3-7 J.) ist mit einer Gruppenleiterin und einer Erzieherin oder mit zwei Gruppenleiterinnen besetzt, in der Ganztagsgruppe arbeitet am Vormittag die Gruppenleiterin mit einer Erzieherin, am Nachmittag arbeiten zwei Erzieherinnen zusammen. Die Kleinkindgruppe (0-3 J.) ist mit einer Gruppenleiterin, einer Erzieherin und einer Praktikantin im Anerkennungsjahr besetzt. Jede/r fest angestellte/r ErzieherIn hat als Grundlage für die Arbeit im Kindergarten die Ausbildung zu WaldorferzieherIn absolviert. Die Aufgaben und Kompetenzen ergeben sich einerseits aus der Stellenbeschreibung und wachsen andererseits ganz individuell aus dem persönlichen Können und dem Impuls der einzelnen Erzieherin.

Unsere Kollegiumsarbeit strukturiert sich durch die verschiedenen Konferenzen: Gruppenbesprechungen werden von jeder Gruppe individuell umgesetzt. Zweimal im Monat findet eine gemeinsame Konferenz der ganzen Kindertagseinrichtung und einmal im Monat eine Kindergartenkonferenz getrennt in den beiden Häusern statt.

Die MitarbeiterInnen des Kindergartens nehmen am pädagogischen und technischen Teil der wöchentlich stattfindenden Schulkonferenz teil. Die Gruppenleiterinnen sind zudem Mitglied der internen Konferenz.

Jede/-r MitarbeiterIn ist angehalten an Fortbildungen teilzunehmen.

Jeder/m neuen MitarbeiterIn wird ein Mentor an die Seite gestellt, welcher sie/ihn das erste Jahr begleitet und die Einarbeitung gestaltet. Für Mitarbeitergespräche und die Personalpflege ist der interne Montagskreis (Schulführungskreis) zuständig. Praktikanten/innen werden von der jeweiligen Gruppenleiterin angeleitet. Das Zusatzpersonal wie Kindereurythmistinnen, Reinigungskraft und Hausmeister stellt die Schule .

3.6 Arbeitskreise

Arbeitskreise: Vorstand, Kindergartenkonferenz, Schulkonferenz, Elternbeirat, Bazargruppe, weitere Arbeitskreise: Übergang Kindergarten – Schule, Regionalkreis (pädagogischer und technischer Teil), Wege zur Qualität (Kindergarten und Vorstand).

Gremien- und Vorstandsarbeit sowie Selbstverwaltung sind nicht eigenständig organisiert, sondern in den Gesamtschulorganismus integriert.

4. Pädagogisches Konzept

4.1 Grundverständnis unserer Arbeit

Der Erziehungsauftrag hat sich im Laufe der Jahre für den Kindergarten stark verändert. Familien müssen und wollen immer stärker unterstützt werden. Die Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Zeit im Kindergarten und so ergänzt der Kindergarten schon lange nicht mehr nur die Familien, sondern mehr und mehr ersetzt er sie auch.

Kinder sind lernfreudig, lernfähig und lernbereit. Daraus entsteht die Verantwortung ihre Lebenswelt kindgemäß und gesund zu gestalten. Sie brauchen kompetente erwachsene Vorbilder und liebevolle, sichere Beziehungsverhältnisse, um ihre eigene Entwicklungsmöglichkeiten in ihrem individuellen Zeitmaß ergreifen zu können.

Unser Kindergarten arbeitet auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners und in der Kinderstube zusätzlich nach den Ansätzen von Emmi Pickler. Wir sehen jedes Kind – ungeachtet seiner sozialen, ethnischen und religiösen Herkunft – als eine einmalige unantastbare Individualität.

Das pädagogische Grundprinzip ist das nachahmende Lernen; durch die Vorbild gebende Tätigkeit der Erwachsenen entfaltet sich das Kind individuell.

Das Kind ist in seinen ersten sieben Lebensjahren ganz Sinneswesen. Es erfährt und begreift die Welt durch seine Sinne.

Die gesunde Entwicklung des Kindes soll im Kindergarten von vielen Seiten her gefördert werden. Im Mittelpunkt steht die Pflege des kindlichen Spiels. Hierbei wird großer Wert auf Spielzeug aus Naturmaterialien gelegt, die möglichst wenig ausgestaltet sind und die Fantasieentwicklung des Kindes zur freien Entfaltung bringen.

Ein weiterer pädagogischer Bereich in der Arbeit am Kind ist die Musik- und Spracherziehung. Sowohl in den Elementen des Morgenkreises, des Reigens, der Eurythmie, dem täglichen Singen jahreszeitlicher Lieder, als auch in Puppenspielen und Märchen erlebt und übt sich das Kind in Klang, Artikulation und Vielfalt der Sprache.

Orientierung und Halt erfährt das Kind durch die bewusst rhythmische und sich immer wiederholende Gestaltung des Tages-, Wochen- und Jahreslaufs. Der Wechsel von Ein- und Ausatmung, von Aufnahme und Verarbeiten wirkt gesundend auf das Kind, gründet in ihm ein vertrauensvolles Sein in sich selbst und in der Welt.

Das Erlernen von Sozialfähigkeiten steht im Kindergartenalltag in besonderem Blickpunkt. In der Gemeinschaft der Kindergartengruppen bietet der Tagesablauf eine Fülle an Möglichkeiten den Umgang mit anderen Kindern und dem Erwachsenen zu erlernen, z.B. im Spiel.

Die gesunde Ernährung des Kindes ist uns ein wichtiges Anliegen. Alle Nahrungsmittel, die

wir verwenden, haben biologische Qualität (bevorzugt wird biologisch-dynamische Qualität) und werden von uns selbst frisch zubereitet.

Wir sind der Auffassung, dass der Umgang mit Medien (Fernsehen, Computer und Computerspiele, Gameboy) für die Kinder in diesem Alter verfrüht ist.

4.2 Der Ansatz der Salutogenese im Kindergarten

Salutogenese bedeutet „Herkunft der Gesundheit“. Sie setzt dort an, wo gute Voraussetzungen für die Entwicklung des Kindes ermöglichen, Vertrauen in sich selbst als Boden für das spätere Leben zu legen, die Welt mit Hilfe der Sinnestätigkeit erleben und begreifen zu können, Zusammenhänge durchschauen zu dürfen und das Leben durch sich selbst ergreifen zu können und alles Tun durch Liebe zu begleiten.

Dann ist die Voraussetzung dafür geschaffen, den Schwierigkeiten des Lebens zu begegnen. Die moderne Salutogeneseforschung gibt an, dass Gesundheit nur in geringem Maße durch biologische Faktoren bedingt ist, und in erstaunlich hohem Maße von seelisch-geistigen Bedingungen abhängt, die der Mensch selbst herstellen bzw. selbst herzustellen lernen kann.

Die Salutogenese blickt in erster Linie auf den Aspekt des Ringens und der Auseinandersetzung mit dem Widerstand. Hierdurch entstehen Kraft und Selbstbewusstsein.

Des Weiteren ist das Kohärenzerleben von elementarer Wichtigkeit: das Erleben von innerem Verbundensein mit der Welt; die Erfahrung, dass die Welt bei entsprechender Bemühung durchschaubar, gestaltbar, handhabbar und sinnhaft ist, sodass auch die eigenen Bemühungen einen Sinn machen und es sich lohnt, sich auf die Herausforderungen des Lebens einzulassen.

Diese Voraussetzungen bewirken das Erleben der sog. Resilienz. Wer auf diese Weise sich selbst im Zusammenhang mit der Umwelt erlebt, wer sich dadurch kennen lernt, sich einzuschätzen weiß, seine Fähigkeiten und auch Unfähigkeiten kennt, der verankert tief in seinem Lebensgefühl die Gewissheit, dass auch die eigenen Kräfte durch die Auseinandersetzung wachsen werden und auch Widerstände Anlass geben, sich selbst weiter zu entwickeln.

Die Selbstbehauptungsfähigkeit des Leibes, die Kohärenz und die Resilienz bilden also die Grundlagen dafür, sich selbst als individuelle Persönlichkeit zu empfinden und sich mit diesem Bewusstsein ins Leben zu stellen und es selbstbestimmt, willenshaft und kreativ zu ergreifen.

4.3 Die Rolle des Erwachsenen

Das Kind ist ganz Sinnesorgan. Besonders die kleinen Kinder leben völlig in ihrer Außenwelt, verbinden sich mit ihr und sind ganz offen. Und dort beginnt die Verantwortung des Erwachsenen, sich so zu verhalten, dass die Kinder sinnvolle Tätigkeiten sehen, die sie aus

eigenen Impulsen umsetzen können. Staunend schauen die Kinder bei der Erzieherin zu, um dann z. B. in der Puppenecke auch eine Bäckerei, eine Nähstube oder Holzwerkstatt zu eröffnen. Der Erwachsene dient als Vorbild in seiner Art zu sprechen, sich zu bewegen und auch in der Art wie er seine Arbeit verrichtet. Hat der Erwachsene Freude an seiner Arbeit und spürt selber eine gewisse Dankbarkeit, kann er dies weitergeben, und die Kinder verinnerlichen das tiefe Grundbedürfnis nach einer sinnvollen Arbeit und spüren die tiefe Befriedigung, die eine vollendete Arbeit auslösen kann.

4.4 Freies Spiel

Spielen ist für das kleine Kind Arbeit, mit der es sich die Welt zu Eigen macht. Im freien Spiel wird dem Kind die Gelegenheit gegeben, die täglichen Erfahrungen aus eigenem Willen zu ergreifen und im nachahmenden Tun kreativ zu verarbeiten. Sämtliche Lebenskompetenzen werden grundlegend geübt, völlig zweckentfremdet und nur aus dem Inneren des Kindes aufsteigend bietet das freie Spiel eine hervorragende Grundlage für die Entfaltung der eigenen Individualität und Phantasie. So ist unser Spielmaterial wenig vorbestimmt und ausgeformt, damit das Kind, ganz eingetaucht in die schöpferische Phantasie des Augenblicks, den Dingen der Welt von Innen heraus ihre Bedeutung geben kann. So übt es Autonomie, Freiheit und Souveränität, indem es aus eigenem Antrieb handelt und die Werte und Regeln selbst bestimmt. Und mit dem gleichen Ernst, mit dem das Kind in seinem Spiel lebt, kann es sich später im Erwachsenenalter mit seiner Arbeit verbinden.

4.5 Übergang von der Kinderstube in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule

In der Waldorfpädagogik wird immer mehr Wert darauf gelegt, Bildung und Erziehung als einen durchgehenden Prozess zu sehen, der bereits mit der Geburt beginnt und erst mit dem Erreichen der Mündigkeit sein Ende findet. Dies ist in unserer Einrichtung möglich, da die Kinder von der Kinderstube bis zum Abitur in der gleichen Einrichtung bleiben können. In den Konferenzen des Kindergartens tauschen wir uns regelmäßig über den Übergang von der Kinderstube in eine Kindergartengruppe aus. Um den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern, bekommt jede Gruppe von der Schule eine/n Kooperationslehrer/in gestellt, der/die in regelmäßigen Abständen die Gruppe besucht und so von Beginn an eine Wahrnehmung der Kinder bekommt. Diese/r Lehrer/in steht in regem Austausch mit den Erzieherinnen und kann bei Bedarf an Entwicklungsgesprächen teilnehmen. Schriftlich werden die Eckpunkte dieser Zusammenarbeit in einem Kooperationsvertrag festgehalten, den wir in gemeinsamen Gesprächen aller zuständigen Pädagogen überprüfen und gegebenenfalls verändern oder erweitern. Durch unsere Schulärztin, welche auch regelmäßig die Gruppen besucht und die Kinder für die Erstsschuluntersuchung (ESU1) ärztlich betreut, wird der Austausch mit der Schule gefestigt.

Zu umliegenden Grundschulen haben wir bei Bedarf Kontakt in Form von Telefonaten und Gesprächen.

4.6 Interkultureller und integrativer Ansatz im Kindergarten

Im Zeitalter der Globalisierung - die Welt wächst immer stärker zusammen - steht die Pädagogik vor neuen Herausforderungen. Es müssen Grundlagen für eine interkulturelle Begegnungsfähigkeit geschaffen werden, in dem gegenseitiges Verstehen und wechselseitige Toleranz gefördert wird. Die gemeinsame Erziehung von Kindern, welche die verschiedensten religiösen und kulturellen Hintergründe mitbringen, bietet die Chance, in einer Gemeinschaft einen großen Reichtum von Lebensformen, Traditionen und Festen kennen- und respektieren zu lernen.

Als Kindergarten in Stuttgart sehen wir unsere Aufgabe darin, alle Kinder aus zugewanderten Familien, die den Weg zu uns finden, offen und respektvoll in unserem Kindergarten zu begrüßen. Stuttgart wird im 21. Jahrhundert immer mehr zu einer internationalen Stadt werden und zugewanderte Menschen haben bei ihrer Lebens- und Alltagsbewältigung mehr Risiken und geraten sehr viel schneller in schwierige Lebenslagen. Diesen Familien und besonders ihren Kindern möchten wir offen begegnen, indem wir die jeweiligen sozialen und kulturellen Bedürfnisse - im Besonderen die Grundrichtung der religiösen Erziehung - berücksichtigen und den Kindergarten als Ort des Zusammenlebens von Kindern verschiedener Herkunft sehen. Auch hier lebt der Erwachsene den Kindern im Alltag die Achtung und Toleranz gegenüber dem Anderen vor.

Unsere Ziele sind daher:

- Respekt vor dem Anderssein
- Akzeptieren anderer Werte und Normen
- Friedenserziehung
- Förderung und Ausbildung der Sprachorgane/Beweglichkeit

Hierbei achten wir besonders auf folgende Aspekte:

- Grundeinstellung der Pädagogen, dies erfordert von den Erzieherinnen ein hohes Maß an Offenheit und Einfühlungsvermögen
- Konstruktiver Umgang mit Konflikten unterschiedlicher Lebensformen und Wertvorstellungen
- Kooperation mit anderen Einrichtungen, Therapeuten, Sprachförderstellen
- Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

4.7 Bildungs- und Entwicklungsfelder

Das Kind vor der Schule soll frei von schulischem Lernen seine Basiskompetenzen entwickeln (Sprach-, Sozial-, mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenz, Körper- und Bewegungs-, Sinnes- und Wahrnehmungs-, Phantasie- und Kreativitäts-, Motivations- und Konzentrations-, Ethisch-moralische Wertekompetenz). Die schulische Erziehung und Bildung kann später darauf aufbauen. Die angestrebten Basiskompetenzen schaffen das Fundament, um später den Jugendlichen und Erwachsenen in die Lage zu versetzen, den Leistungsanforderungen des Lebens begegnen zu können.

Die Waldorfpädagogik gibt dem kleinen Kind die Möglichkeit, in eine Fülle vielfältiger und der Wirklichkeit nah stehender Tätigkeiten und Lebenszusammenhänge einzutauchen. Durch eigene Betätigung und Entdeckerfreude wird die Welt unmittelbar erfahrbar und damit auch die Selbstbildung des Kindes gestärkt. Erst wenn das Kind eine gewisse Entwicklungsstufe gegen Ende des ersten Jahrsiebts erreicht hat, hat gedankliche Arbeit ihren berechtigten Platz im Lernprozess.

Die einzelnen Bildungsbereiche, die im Folgenden getrennt beschrieben werden, treten in dem Alltag des Waldorfkindergartens nie einzeln auf und können auch nicht einzeln gefördert werden. So werden z. B. beim Backen von Brötchen nicht nur die Motorik, die mathematisch-naturwissenschaftliche Seite (Mengen, Abmessen der Zutaten, Zählen der Brötchen) gefördert, sondern es wird auch der Nahrungs- und Gesundheitsaspekt eine Rolle spielen. Wenn wir noch das Pflanzen, Pflegen, Ernten, Dreschen und Mahlen des Getreides mit einbeziehen, so entsteht für das Kind aus der Wahrnehmung und der eigenen Tätigkeit ein ganzheitlicher Sinnzusammenhang.

4.7.1 Bewegung/Leibesentwicklung

In keinem anderen Lebensabschnitt haben Bewegung und sinnliche Erfahrung eine so wichtige Bedeutung wie im ersten Jahrsiebt. Das Kind erschließt sich seine Welt mit allen Sinnen durch Bewegung / Aktivität des Körpers und bildet damit die Grundlage für Sprache und Denken. Jede Tätigkeit, sei sie motorisch oder sensorischer Art, schlägt sich beim heranwachsenden Kind, nach neuester Hirnforschung, in der Verbindung neurologischer Strukturen (Synapsenbildung) nieder. Bewegung stärkt die Fähigkeit der Leibesbeherrschung und legt damit die wichtigste Grundlage für ein positives Körpergefühl, eine gesunde Leibesentwicklung und eine ausdrucksstarke Seelenfähigkeit. Der Erwachsene versucht, durch sinnvolle, zielgerichtete und seelisch belebte Bewegungen das Kind zum Nachahmen zu animieren. Diese Bewegungen haben einen bildenden Wert für die Entwicklung des Kindes und helfen ihm seinen eigenen Bewegungsorganismus immer differenzierter zu durchdringen. Das Kind erreicht dadurch Kraft und Zuversicht, aber auch Handlungskompetenz und

Durchhaltevermögen. Jedes Kind durchläuft die einzelnen Entwicklungsschritte in dem Tempo, das seiner Individualität gemäß ist, es bekommt vom Erwachsenen genügend Bewegungsraum für ungestörtes Üben. Durch rhythmisch wiederholte Abläufe, wie Fingerspiele, Reigen, Eurythmie, Freispielzeit, wird ordnend und strukturierend auf die Leibesbildung des Kindes eingegangen.

4.7.2 Sprachpflege

Sprache ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Handelns und bildet die Brücke zur Welt des Denkens. Sie gibt uns die Möglichkeit einander mitzuteilen, was uns im Inneren bewegt. Durch das Erlernen der Sprache erschließen sich dem Kind die Zusammenhänge der Welt, strukturiert sich der Kosmos der Gedanken. Die grob,- und feinmotorische Entwicklung bildet die leibliche Voraussetzung für den Spracherwerb des Kindes. Ebenso wie für das Erlernen des aufrechten Ganges, braucht das Kind für den Spracherwerb ein Vorbild. Durch sein Gegenüber erlernt das Kind auch die nonverbale Kommunikation, es ist darauf angewiesen die Feinheiten der sprachlichen Melodie, des Tonfalls und des Rhythmus nicht nur zu hören, sondern sie auch in einem Zusammenhang mit der visuell erfahrbaren Gestik, Mimik und Haltung des Sprechenden zu bringen. Durch die Wahrhaftigkeit der Worte und der begleitenden Körper,- und Gebärdensprache erfährt das Kind durch den Erwachsenen ein umfassendes Bild der Sprache. Dies pflegen wir durch wiederholtes Hören von Märchen und Versen, die nicht nur den Wort- und Sprachschatz des Kindes bereichern, sondern auch seine Phantasie und Gestaltungskraft anregen.

4.7.3 Rhythmisch – musikalisch – künstlerische Bildung

Ein rhythmisch gestalteter Tages-, Wochen- und Jahreslauf, orientiert am Rhythmus der Natur sowie an den christlichen Jahresfesten, bietet den Kindern aller Altersstufen Orientierung, Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit. Rhythmische Wiederholung stärkt das Empfinden und kräftigt den Willen. Die Wiederholung ist ein sichtbares natürliches Bedürfnis jedes Kindes, dies bestätigt die neuste neurobiologische Forschung. Es möchte Sprüche, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Lieder, Märchen usw. sowie Rituale immer wieder erleben. Die kontinuierliche Wiederholung ermöglicht kindgemäßes Lernen; durch einen längeren Zeitraum lernt das Kind die Inhalte wie selbstverständlich, ohne dass sie ihm intellektuell erklärt werden müssen.

Das musikalische Empfinden muss sich in die physische Konstellation des kleinen Kindes „hineinarbeiten“ durch „musikalisches Verhalten“. Alles, was der Erwachsene an sinnvollen musikalischen Bewegungsabläufen in seinem eigenen Tun und Handeln vorlebt, sei es durch das rhythmische Wiegen des Kindes oder einen geordneten Tagesablauf, prägt sich individuell in die physische Organisation des Kindes während der ersten sieben Lebensjahre ein. Es gibt dem Kind Sicherheit und grundlegende Orientierung für seine weitere Entwicklung.

Im Waldorfkindergarten arbeiten wir musikalisch mehr in der Quintenstimmung und Pentatonik, da diese noch heilender und offener sind als die diatonischen Skalen unserer heutigen Lieder, insbesondere aus der jüngsten Vergangenheit. In den Quintenstimmungs- und pentatonischen Liedern ist ein besonderer Raum für Schwingungen, Ruhe, Klangnuancen und Reinheit gegeben, also für Qualitäten, die das Kind für seine gesunde Entwicklung in seinem Alter braucht.

4.7.4 Mathematisch – naturwissenschaftliche Bildung

Kinder haben ein großes Interesse an allen Erscheinungen in der Natur, mit spontaner Tätigkeit und persönlichem Empfinden findet das Erlebte Eingang in ihr Spiel. Durch naturbelassenes, zweckfreies Material hat das Kind die Möglichkeit zum selbständigen Bauen, zum Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Ausprobieren. Es erlebt dabei in sinnlicher Unmittelbarkeit Maße, Gewicht, Qualität und Beschaffenheit verschiedenster Naturmaterialien. Lange bevor das Kind mit Zahlen umgeht oder physikalische Gesetze reflektiert, erobert es sich, ohne es zu wissen, die Grundlagen mathematisch-physikalischer Fähigkeiten. Der Kindergarten bietet hierzu vielerlei Möglichkeiten. Mengen und Zahlen erfahren die Kinder beim Aufräumen, Tischdecken, Ordnen der Spielsachen und Abwiegen von Zutaten. Im Freien erleben die Kinder die Qualitäten von Erde, Lehm, Sand, Wasser, weich/hart, rau/glatt, warm/kalt und vieles mehr. In diesem Alter benötigen Kinder viele seelisch gesättigte Erfahrungen, die das Staunen und die produktive Neugier wach halten, bis diese in der Schule auch gedanklich erfasst werden können.

4.7.5 Soziale Kompetenzen

Das Anlegen von guten Gewohnheiten und ihre ständige Wiederholung geben dem Kind Orientierung im sozialen Miteinander. Fühlt ein Kind sich in seiner Person angenommen, erfährt es Sicherheit und Geborgenheit und kann so ein Selbstwertgefühl entwickeln. Wenn das Kind sich als eigene Person erlebt und seinen Platz in der Gemeinschaft findet, hat es die Freiheit gewonnen, nicht nur auf sich zu blicken, sondern sich mit Interesse und Hilfsbereitschaft anderen Menschen zu widmen. Im Kindergarten hat das Kind die Möglichkeit sich in vielen Situationen sozial zu üben. Dies können wir unterstützen, indem wir Erwachsene Phasen schaffen, in denen das Kind einerseits voll in die Gemeinschaft eintaucht, z. B. bei gemeinsamen Mahlzeiten, dem Reigen und dem Märchenkreis, oder ganz bei sich sein darf und seinen eigenen Intentionen nachgehen kann, wie z.B. im freien Spiel. Der Erwachsene ist dabei stets Vorbild, er pflegt gewisse Regeln und Rituale, ist Vorbild für Humor, Gerechtigkeit, liebevolle Hingabe und Konfliktlösungen, um nur einiges zu nennen. So können die Kinder sich unbewusst an ihm orientieren.

4.7.6 Ethisch-moralische Bildung

Das Kind im Kindergartenalter lebt in dem Urvertrauen „Die Welt ist gut“.

fen Vertrauen heraus kann es Freude, Achtung und Ehrfurcht gegenüber allem, was lebt, entwickeln. Ein Gefühl für das Gute, Schöne und Wahre wird ebenso veranlagt, wie die Achtung vor anderen Menschen, Kulturen, Religionen und der Schöpfung.

Für eine gesunde Entwicklung braucht das Kind die Lebenssicherheit, inneren Halt, Orientierung, Klarheit, Rituale und Wahrhaftigkeit. Dies wird nicht nur durch die emotionale Zuwendung der Erwachsenen, sondern auch durch das verbindliche Setzen von Grenzen, Regeln, das Wahrnehmen guter Umgangsformen und Konfliktlösungswegen gegeben.

Im Waldorfkindergarten versuchen wir das alles, nicht auf dem Weg der Reflexion und der Diskussion an die Kinder heranzutragen. Wir legen großen Wert darauf, dass die gewünschten Qualitäten durch das Vorbild der Erwachsenen gelebte Wirklichkeit sind, die das Kind als selbstverständliche Tatsache in seiner Umgebung vorfindet und sich durch Nachahmung zu Eigen macht.

Im täglichen respekt-, wertschätzungs-, toleranz- und einfühlungsvollen Umgang miteinander und mit der Natur, in der Raumgestaltung, durch Gesten der Achtsamkeit, durch die Vorbereitung und das Feiern der christlichen Jahresfesten (eingebettet in das Jahresrhythmus, in den Reigen), durch das Singen, die Gebete (Morgenkreis, Tischspruch vor dem Essen) werden das Gemeinschaftserlebnis, Sich-Selbst-Wahrnehmen und Sich-Finden, die Ehrfurcht, die Dankbarkeit, Liebe zu Allem gestärkt und bereichert. Bildhaftkonkrete Darstellungen, wie sie im Märchen, Legenden oder kleinen Spielen zu finden sind, erschließen dem Kind ohne verbale Belehrung den Sinn des Lebens.

4.7.7 Medienkompetenz

Damit Kinder eine wirkliche Medienkompetenz erlernen, müssen vorher wichtige andere Kompetenzen erreicht werden. Die wichtigste und grundlegendste von ihnen ist die Ausbildung der motorischen und sensorischen Fähigkeiten, durch die das Gehirn des Kindes erst seine volle Leistungsfähigkeit erlangt und der Organismus die nötige Stabilität gewinnt, um sich gesund entwickeln zu können. Kinder müssen die unterschiedlichsten Wahrnehmungsqualitäten immer wieder unmittelbar tätig erleben, denn nur durch das eigene Erleben kann es den Geruch, den Geschmack, das Aussehen oder den Klang eines Gegenstandes als zusammengehörig erleben. Diese Fähigkeit, Informationen aus verschiedensten Sinnesbezirken durch die eigene innere Aktivität in einen Zusammenhang zu bringen, muss langfristig angelegt werden, sie bildet die Grundlage für Denken und Urteilsvermögen und so kann das Kind später aus Daten Wissen, aus Symbolen Bedeutung und aus Texten Sinn schöpfen.

Im Waldorfkindergarten hat das Kind jeden Tag viele Möglichkeiten um genau diese Fähigkeiten zu erlernen, es erkennt Zusammenhänge, erlebt die verschiedenen Qualitäten von Materialien, es kommt mit den verschiedensten Gerüchen und Geräuschen in Verbindung, und hat immer wieder die Möglichkeit seine Sinne zu schärfen. Der Kindergarten lässt den

Kindern Zeit, die Welt mit allen Sinnen zu begreifen, das festigt das Urteilsvermögen der Kinder und hilft ihnen, später eine eigene Meinung aufgrund von Erfahrung zu haben und diese auch beim Umgang mit Medien einzusetzen.

4.8 Sinne

In einer Welt, die immer undurchschaubarer und künstlicher wird, legen wir großen Wert darauf, dass das Kind Ganzheitlichkeit und Überschaubarkeit von Zusammenhängen erlebt. Das Kind ist in seinen ersten sieben Lebensjahren ganz Sinneswesen. Es erfährt und begreift die Welt durch seine Sinne. Darum setzt die Waldorfpädagogik einen Schwerpunkt bei der Sinnespflege. Nach der Menschenkunde R. Steiners gibt es 12 Sinne (Tastsinn, Lebenssinn, Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Sehsinn, Wärmesinn, Hörsinn, Wortsinn (Sprachsinn), Gedankensinn, Ich-Sinn). Exemplarisch aus diesen 12 Sinnen werden nun die vier unteren Sinne aufgeführt, die im ersten Lebensjahrsiebt grundlegend sind und deshalb im Waldorfkindergarten besonders gepflegt werden.

4.8.1 Tastsinn

Der Tastsinn ist ein elementarer, wesentlicher Sinn, dessen Organ, die Haut, auf Berührung und Druck reagiert. Durch diese immer währende bewusste und unbewusste Berührungswahrnehmung erlebt das Kind sich und die Welt. Die Pflege des Tastsinnes hat vor allem mit der Qualität, der Echtheit des Materials und mit der wahren Beschaffenheit der Umgebung zu tun (z. B. Kleidung, Spielmaterial usw.) Das Kind entwickelt daran eine qualitative Differenziertheit im taktilen Aufnehmen und gewinnt daraus Vertrauen und Sicherheit, Wertschätzung und Übersicht.

Im Kindergarten bieten wir eine Vielzahl von unbehandelten Naturmaterialien an, wie Hölzer, Äste, Stämme, Rinden, bearbeitete Holzstücke in verschiedenen Größen, Eicheln, Steine, Nüsse, Muscheln, Holzständer, Tücher aus Naturmaterial in verschiedenen Farben und Größen, Puppen und Tiere aus Rohwolle und Naturstoffen usw. Vielfältig spielt das Kind damit und nimmt tastend wahr.

Feine, differenzierte und ganzkörperliche Tasterfahrungen regen das Kind an, die Welt zu begreifen und zu ergründen. Zugleich impulsiert dieses sich wiederholende Tasterleben die eigene Beweglichkeit des Kindes. Es macht sich diese Erfahrungen im Wiederholen ganz zu eigen, leibeigen, und wird dadurch in die Bewegung und zu einer immer differenzierteren Bewegungskoordination geführt.

4.8.2 Lebens-/Vitalsinn

Der Lebenssinn wird gestärkt durch eine schöne, anregende Umgebung, die dem Kind Wohlgefühl und Behagen vermittelt. Dies geschieht durch Form- und Farbgestaltung der

Räume, und Verwendung von Naturmaterialien. Ein weiteres entscheidendes Element ist der Rhythmus. Rhythmische Abläufe des Tages, der Woche und des Jahres geben dem Kind Sicherheit und Geborgenheit. Ebenso fördern qualitativ hochwertige Lebensmittel (biologisch dynamisch), die für die gemeinsamen Mahlzeiten von Erzieherinnen und Kindern zusammen zubereitet werden, diesen Sinn. Auch durch eine jeden Sinn ansprechende Gestaltung eines Jahresfestes wird dies erreicht. So möchten wir für das Kind z. B. anhand des Erntedankfestes die nährnde und lebenserhaltende Fülle der Natur erlebbar machen. Die Kinder erleben so nicht nur den ganzen Zusammenhang vom Dreschen bis zum Brotbacken, sondern auch das überreiche Geschenk der Natur für die Menschen und dass die Erde ein guter Platz ist, um zu leben und zu arbeiten.

4.8.3 Bewegungssinn

Durch den Bewegungssinn oder Muskelsinn ist der Mensch in der Lage, sich in seinen Bewegungen wahrzunehmen, sich darin zu fühlen. Dies gelingt bei gesunder Entwicklung im Laufe der ersten Lebensjahre immer besser. Das zeigt sich an der zunehmenden Fähigkeit, immer feinere Bewegungsabläufe koordinieren zu können.

Ein Kind, das schaukelt, Karussell fährt, rutscht, tut dies mit seinem ganzen Körper und seiner Muskelkraft. Es erfährt dabei über den Leib physikalische Gesetzmäßigkeiten wie Schwung, Auftrieb, Schwerkraft, Fliehkraft und Reibung.

Diese Erfahrungen setzt es im Spiel um (Schaukel, Pendel). Auf der Rutsche oder im Winter mit dem Schlitten auf der Schlittenbahn erlebt das Kind mit seinem ganzen Körper das, was es durch seine gebaute „schiefe Ebene“, auf der es die Kastanien runterkollern lässt, in der äußeren Anschauung unbewusst nachvollzieht.

Im Reigen und in der Eurythmie erlebt das Kind im vielfältigen Bewegen durch den Raum auch geometrische Formen, z. B. den Kreis und den Mittelpunkt, das Oval, die Gerade, die Spirale und vieles mehr. Ebenso bildet es sich in der Bewegung die Polaritäten von oben/unten, vorne/hinten, links/rechts, innen/außen. Es erlangt damit eine räumliche Vorstellungskraft.

Der Bewegungssinn hat eine dynamische Qualität, die in der Grob- wie Feinmotorik alle Muskeln ergreift – ganz im Gegensatz zum Gleichgewichtssinn, der statisch zur Ruhe, zum Ausbalancieren und zur Mitte führt.

4.8.4 Gleichgewichts-/Orientierungssinn

Der Gleichgewichtssinn wird vom Kind insbesondere ergriffen beim Aufrichten und Gehenlernen. Durch diesen Sinn stellt sich das Kind in den Raum und orientiert sich darin. Es erlebt an sich die Schwerkraft und die Symmetrie, ergreift seine Lateralität und die Statik seines Körpers. Das Kind lernt sich auszubalancieren und frei die Treppe hinauf und hinunter

zu steigen. Es kann etwa ab dem fünften Lebensjahr die Arme und Beine unabhängig und frei voneinander koordinieren.

Der Gleichgewichtssinn ermöglicht auch die notwendige Ruhe, aus der Bewegung herauszufinden und wieder in die Bewegung hineinzukommen. Diese Fähigkeiten hängen unmittelbar mit dem seelischen Gleichgewicht zusammen.

Durch Bewegungsabläufe wie Stelzenlaufen, Seilschwingen, Wippen, Schaukeln oder Klettern übt das Kind die Balance zu halten.

In der spielerischen Auseinandersetzung mit den Materialien im Raum macht das Kind fortwährend Erfahrungen mit Statik und Schwerkraft, Hebelgesetzen und Mechanik. Hier werden Bretter aneinander gelehnt, aus gesägten Asthölzern Türme gebaut und umgeworfen, Häuser errichtet, Brücken und Stege gebaut, eine spiralenförmig abwärts laufende Rinne für die Murmel im aufgehäuften Sand geformt usw.

In diesem Spiel erfährt es sinnlich die Begrifflichkeiten von vorne/hinten, oben/unten, vor/zurück, links/rechts, schwer/leicht, lang/kurz, klein/groß. Es gewinnt im Umsetzen dieser körperlichen Erfahrungsqualitäten allmählich seelisch-geistige dazu. Es lauscht im experimentellen Umgang mit der Materie dieser ihre physisch-mathematischen Gesetze ab, setzt z. B. Verhältnisse und Größenordnungen um oder systematisiert. Dadurch und durch seine Vorstellungskraft und Phantasie legt das Kind die Grundlage für das spätere kausale Denken; es findet seine eigene Mitte (also eine Stabilität im Seelischen) und den eigenen Standpunkt (also freie gedankliche Urteilskraft).

Ziele eines Gruppenkonzeptes

4.9.c Dokumentation

Durch den neuen Bildungsauftrag ist die Entwicklungsdokumentation unumgänglich geworden, sie unterstützt die Erzieherinnen beim genauen Hinschauen auf die Entwicklung des Kindes. Für die Waldorfpädagogik wurden eigene Entwicklungsbögen erarbeitet, die mit gezielten Fragen alle Entwicklungsbereiche abfragen. Um den Kindern Testsituationen zu ersparen, verzichten wir auf Sprachtests und beobachten die Kinder unauffällig im Tagesgeschehen. Um einen wirklichen Eindruck und ein Bild von der Individualität eines Kindes entstehen zu lassen, führen wir in unseren Konferenzen regelmäßig Kinderbesprechungen durch. In diesem Zusammenhang und auch als Grundlage für Elterngespräche studieren wir die Kinderzeichnungen, um Hinweise auf die Entwicklungsstufen des betreffenden Kindes zu erhalten.

Ab dem 1. Kindergartenjahr werden alle Entwicklungsbögen und sonstigen Dokumentationsunterlagen bis zu 6 Jahren im Kindergarten in Aktenschänken abgelegt. Für Eltern besteht Akteneinsicht.

4.9.b Eurythmie (von Fr. Debus erarbeitet)

Einmal in der Woche führt eine Eurythmistin die Kindereurythmie durch. Die Eurythmie leistet so ihren menschenkundlichen Beitrag für das erste Jahrsiebt. Jeder Mensch birgt am Anfang seines Erdenweges ein Geheimnis in sich: alle seine späteren Begabungen und Kräfte schlummern keimhaft als Einheit in ihm. Der sich entwickelnde Leib und das Seelenwesen mit all seinen Anlagen sind auf das Engste miteinander verbunden. Das heißt, dass alle Erlebnisse sich ungefiltert und ungedämpft in den noch kindlichen Organismus einprägen und entweder gesundend oder krankmachend daran bilden. Das Kind kann eines nicht: es kann nicht abwehren und trennen. Bildhaft gesprochen stehen seine Fenster und Türen immer offen. Darum bedarf es in diesem frühen Alter des Schutzes und einer sorgfältigen Auswahl der Eindrücke. Das ist die Grundlage für die richtige Gesinnung, mit der wir dem Kind begegnen wollen.

Mit der Eurythmie haben wir die Möglichkeit, das Kind als Einheit mit seinen noch schlummernden Kräften und Anlagen in gesunder Weise zu stärken, zu beleben und zu formen. Auf einfache, aber fantasievolle Weise werden die Bewegungen nach den Gesetzen der Sprache und Musik gestaltet. Rudolf Steiner hat diese Gesetzmäßigkeiten erforscht und in der Kunst der Eurythmie zugänglich gemacht.

Die Lebenselemente des kleinen Kindes sind Freude, Bewegungsdrang und Nachahmung. Sind diese drei Kräfte ungetrübt vorhanden, kann das Kind wie selbstverständlich in die unbewusst erlebte Wahrheit der eurythmisch-bildhaften Bewegungen und Gebärden eintauchen. In fröhlichem Schaffen mit Leib und Seele kommt es dabei seiner Kindesnatur ganz nah und fühlt sich zutiefst auf seinem Weg verstanden.

Den Jahreszeiten angepasste Verse, Märchen und Geschichten in poetisch-rhythmischer Sprache bilden den weiteren Inhalt der Stunde. Von Kopf bis Fuß darf das Kind sich in die Bewegungen nachahmend hineinbegeben, um sich im Tun selber zu begegnen: durch große und kleine, kräftige und zarte Gebärden, durch feste und leichte Schritte, durch herzhaftes Hüpfen, durch schnelles und langsames Bewegen im Raum, durch rhythmische Geschicklichkeit und vieles mehr.

Bilden Freude und innere Wärme den Grund, so kann jede Stunde zum festlichen Ereignis werden.

4.9.c Reigen

Der Reigen steht im Kindergarten als ein besonderes künstlerisches Element in der Mitte des Tageslaufs. Durch die Vertiefung in die geistigen Hintergründe ist es dem Erzieher möglich, die Kinder, welche noch ganz am Anfang ihres Erdenweges stehen, in einer Weise anzusprechen, die ihrem Wesen gemäß ist. In dem Maße, in dem wir dieser Aufgabe gerecht werden, entsteht in dem Kind ein Gefühl des Vertrauens und der Geborgenheit, es fühlt sich ange-

nommen und sicher.

Das Reigenspiel enthält zahlreiche pädagogische Elemente, welche im späteren Leben der Kinder Früchte tragen können. Die Sinne werden gezielt angesprochen, die Phantasiekräfte gefördert, und die musikalischen und sozialen Fähigkeiten werden entwickelt und gepflegt.

Durch den Reigen sprechen wir die in der Kinderseele schlummernden Fähigkeiten in einer Weise an, dass diese zu Keimen werden können für eine solide Grundlage der weiteren Entwicklung der Kinder im Schulalter und im späteren Leben. Insbesondere fördern wir dabei durch das künstlerische Element die geistigen Fähigkeiten.

Der Reigen sollte immer aus dem Element der Ruhe entstehen. Er entwickelt sich aus dem lebendigen Gestalten der Verse und Lieder. Die Kinder ergreifen den ganzen Raum mit ihren Bewegungen. Zum Abschluss des Reigens führen wir sie dann wieder zur Ruhe.

Die genannten Motive wollen wir nun in einem Beispiel anschaulich machen: die Erzieherin führt die Kinder mit einem der Jahreszeit entsprechenden Lied in den Kreis. Die Kinder nehmen die jahreszeitlichen Motive durch entsprechende Gebärden zu den Versen und Liedern nachahmend auf. Es ist wichtig, dass wir die Bilder aus einer inneren Anschauung heraus wahrhaftig gestalten. So kann zum Beispiel im Herbst der Bauer auf das Feld gehen und das Korn dreschen, zu Pferd bringt er das Korn zum Müller, der daraus das Mehl mahlt. Der Bäcker backt anschließend das Brot. Gegen Ende des Reigens picken die herbei fliegenden Vögel die übrig gebliebenen Körner auf, anschließend fliegen sie wieder davon.

Die Kinder erleben durch die abwechselnden Tätigkeiten die Polaritäten von Unten und Oben, von Ballen und Lösen. Dieser Atmungsprozess ist das Urbild des rhythmischen Elements. Im Reigen verbinden wir Sprache, Musik, Rhythmus und Bewegung zu einer Einheit.

4.9.d Bienenwachskneten

Das Gestalten mit Bienenwachs zählt neben der Kinderzeichnung zu den künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten des kleinen Kindes.

Jedes formbare Material, wie Lehm, Sand, Erde, Teig, Schnee und nicht zuletzt das Bienenwachs wirkt sich anziehend und anregend auf die Formfreude des Kindes aus. Im plastischen Gestalten mit dem Naturprodukt der Bienen setzt das Kind seine Formfreude und die damit aus seiner Organformung aufquellenden Kräfte fantasievoll um.

Das Kind knetet ohne das Bewusstsein über die Abbildung seiner physisch durchlaufenden Entwicklung. Jedoch lassen sich organähnliche Formen, d. h. die kindliche Leibes- und Organentwicklung, erkennen.

Besonders in der kalten Jahreszeit wirkt das Kneten mit dem warmen, duftenden Bienenwachs wohltuend, durchwärmend und belebend auf den kindlichen Organismus. Im schöp-

ferischen Prozess des Gestaltens vereinen sich Sinnerfahrungen des Kindes, Tun, Freude und Erleben des Gestaltens.

Allen voran wird der Tastsinn am intensivsten angesprochen. Die Hände erfahren zunächst die Wärme und Konsistenz des Bienenwachses, seine Härte und Formbarkeit und schließlich sich selbst. Durch die Eigenwärme und Verarbeitung des Bienenwachses strömt den Kindern der feine und reine Geruch in die Nase. Das künstlerische Gestalten löst unmittelbar Gefühlsregungen aus, die Kinder kommen zur Ruhe und besinnen sich auf sich selbst. Die Geborgenheit stärkt das Wohlbefinden und damit seinen Lebenssinn. Sie erleben ihre eigene Schaffenskraft und sehen, dass sie aus eigenem Antrieb in der Lage sind, Neues entstehen zu lassen. Dies stärkt unmittelbar Selbstbewusstsein, Lebenskraft und Lebensfreude.

Die wiederkehrende Tätigkeit im Wochenlauf stärkt das Urvertrauen. Es werden physikalische Gesetze erprobt und das Kind dazu herausgefordert, Vertrauen in seine Fähigkeiten zu haben, den richtigen Zeitpunkt zu spüren und den Moment abzuwarten, in dem das Bienenwachs erstarrt und in sich seine Stabilität findet. Ausdauer, Geduld und das Abwägen verschiedener Möglichkeiten helfen den Kindern, ihr inneres Gleichgewicht zu finden.

Durch das Kneten schulen und regen wir die Fingerfertigkeit und die Feinmotorik an, was sich wiederum auf das Sprachvermögen und die entwickelnde Denkfähigkeit des Kindes positiv auswirkt. Das Kneten erdet, gibt Festigkeit und Halt und wirkt damit auch auf die Ausbildung eines starken Willens ein. Es fördert außerdem die Kreativität, Fantasie und Schaffensfreude des kleinen Kindes.

4.10 Feste im Kindergarten

Gebrauche und Sitten, die ein Mensch als Kind erlebt, hinterlassen einen tiefen Eindruck bis weit ins Erwachsenenalter hinein. Daher spielen die christlichen Jahresfeste eine große Rolle im Jahreslauf des Waldorfkindergartens. Es gibt insgesamt sieben christliche Jahresfeste – Michaeli, Weihnachten, Epiphaniäs (Heilige Drei Könige), Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Johanni - die einen gesetzmäßigen siebengliedrigen christlichen Einweihungsweg bilden. Dazu kommen Feste wie Erntedank, St. Martin, das Adventsgärtlein, St. Nikolaus, Fasching, die eher eine Art Vorbereitung bzw. Weg zu einem der großen Feste darstellen. Puppenfest, Kindergeburtstage und Schulkindabschlussfest schließen die Fülle der Feste in unserem Kindergarten ab.

Diese verlässlich wiederkehrenden Ereignisse vermitteln dem Kind Orientierung in Raum und Zeit und sollen die Liebe zur Kultur und Gemeinschaft stärken. Die Kinder werden in die Vorbereitung der Feste eng mit eingebunden, indem sie durch entsprechende Raumgestaltung, Reigen, Tätigkeiten und Geschichten den wesentlichen Inhalt des Festes auf kindgemäße Weise erleben und in Form eines Urbildes aufnehmen. Dabei ist uns wichtig, dass

der Jahreslauf für die Kinder durch die Beobachtung der Verwandlung in der Natur sichtbar und erfahrbar wird, denn nicht bloße Gewohnheit und Tradition stehen Pate bei der Vorbereitung und Durchführung der Feste, sondern die Naturerscheinungen und Urbilder, die dem jahreszeitlichen Rhythmus zugrunde liegen.

4.10.a Erntedankfest

In warmen Gelbgoldtönen, die an reife Kornfelder erinnern, wählen wir die Tücher für die Tisch- oder Raumgestaltung; zudem ist ein großer Bund verschiedener Getreideähren vorhanden, vielleicht auch ein leuchtender Kürbis. In den Wochen der Vorbereitung für das Fest schneiden die Kinder an einigen Tagen die Kornähren, die sie zu kleinen Garben binden. Ein paar Tage lang dreschen sie die Ähren mit kleinen Holzklötzchen und sammeln die Körner behutsam ein. Danach mahlen die Kinder das gedroschene Getreide mit Handmühlen und sammeln das Mehl, von dem die Erzieherin mit den Kindern zum Fest das Erntebrot backt. Kurz vor dem Fest bringen die Kinder kleine mit Blumen und Laub geschmückte Körbchen mit, in denen sich die Früchte der heimischen Natur befinden, z. B. ein Bund Kräuter vom eigenen Balkon, Äpfel vom Baum aus dem Garten oder Obst und Gemüse aus der Region. Die Körbchen bekommen einen besonderen Platz, an dem wir sie in ihrer Fülle und Schönheit bewundern können. Am Festtag selbst verarbeiten die Kinder mit der Erzieherin die mitgebrachten Gemüse zu einer Erntesuppe, deren köstlicher Duft durch den ganzen Raum zieht, alle verspeisen sie zusammen mit dem Erntebrot am festlich gedeckten Tisch. Zum Nachtsch gibt es das Obst aus den Körbchen.

So erleben die Kinder nicht nur den ganzen Zusammenhang vom Dreschen bis zum Brotbacken, sondern auch das überreiche Geschenk der Natur für die Menschen und dass die Erde ein guter Platz ist, um zu leben und zu arbeiten.

4.10.b Michaeli

Michaeli ist im Kindergarten das erste der sieben christlichen Feste. Das Urbild dieses Festes ist der Erzengel Michael, der mit dem Schwert den Drachen besiegt. Dieses Motiv ist immer und immer wieder in der christlichen Kunst dargestellt worden. Das Schwert steht für Entschlusskraft, Gedankenkraft und Mut, der Drache für das Böse, Dunkle, Unbewusste, das mit diesem Schwert (Michaels) bezwungen, d. h. immer mehr bewusst gemacht und dadurch verwandelt werden soll. In den alten Darstellungen hält St. Michael oft auch eine Waage in der Hand, die für das Gleichgewichtshalten von polaren Kräften steht.

R. Steiner spricht beim Michaels-Fest davon, dass der Mensch es als Furchtlosigkeitsfest, als Fest der inneren Initiative und inneren Kraft feiern solle, als Kampf gegen Bequemlichkeit und Ängstlichkeit, sowie als Fest des starken, tapferen Wollens. Das bedeutet, dass es beim Michaels-Fest um etwas geht, das den ganzen inneren Menschen ergreifen soll. Es richtet die Aufforderung an den Menschen zu persönlicher Initiative und persönlichem Mut

und beinhaltet darüberhinaus den Auftrag, vom toten, abstrakten, rein intellektuellen Denken zu einer neuen Dimension des Denkens, dem lebendigen Herzdenken, sich durchzukämpfen.

Für die Kinder, die zu den Urbildern oft noch eine innige Beziehung haben, soll dieser Kampf Michaels gegen den Drachen erlebbar gemacht werden. Dies geschieht, indem wir den Gruppenraum bzw. Jahreszeitentisch z. B. in Gold- und Rottönen halten. Das ergibt eine feierliche Farbstimmung, die aber auch etwas Kraftvolles ausstrahlt. Auf dem Jahreszeitentisch findet sich z. B. auf goldgelben oder rotem Grund ein Schwert, ein Helm und ein roter Umhang, oder auch eine einfache Balkenwaage, in deren Längsbalken das Schwertmotiv enthalten ist, vielleicht auch alles zusammen. In der einen Waagschale liegt zu Beginn der Michaelizeit ein großer schwarzer Stein. In die andere Waagschale legt jeden Tag bis zum Fest ein Kind ein weißes Steinchen oder einen kleinen Bergkristall bis dann an Michaeli mit dem letzten hellen Steinchen die Waage im Gleichgewicht steht. Licht und Finsternis halten sich jetzt die Waage. Als Blumendekoration wählen wir etwa Sonnenblumen und Zweige mit roten Früchten, wodurch die Goldgelb- / Rotfarbstimmung auch hier vorhanden ist.

Im Reigen in der Michaelizeit nehmen wir das Motiv des Drachenkampfes ebenfalls auf; ein Kind erhält z. B. Helm, Umhang und Schwert, um im Reigenspiel die Königstochter, die vom Drachen gefangen gehalten wird, im Kampf gegen den Drachen zu befreien. Zum Schluss gibt der Erwachsene jedem Kind einmal das Schwert mit der Spitze nach oben in die Hand und hält es im Blickkontakt zusammen mit dem Kind.

Im Abschlusskreis erzählen wir am Festtag z. B. das Märchen „Die Königstochter in der Flammenburg“, das wiederum das genannte Motiv des persönlichen Kampfes gegen den Drachen (die Mutprobe), den Sieg über ihn und die damit verbundene Befreiung der Königstochter enthält.

Am Tag des Festes können wir auch eine Mutprobe machen, bei der es gilt, den inneren Widerstand gegen etwas zu überwinden; sei es, dass Kinder einmal versuchen etwas zu essen, das sie persönlich sonst nicht mögen; oder sich etwas zutrauen, wovor sie sonst Scheu haben, z. B. durch ein Seil laufen, das wir rhythmisch schwingen. Da das Michaelifest die Überwindung der Ängstlichkeit aus eigener Initiative beinhaltet, können wir nur das entsprechende Angebot machen. Ob es das Kind tatsächlich ergreift, bleibt ganz allein dem Kind überlassen.

Zum Frühstück an diesem Tag können wir ein besonderes Brot backen, das z. B. Gerste enthält (das Korn, das dem Planeten Mars, der Entschluss- und Tatkraft impulsiert, zugeordnet wird), und es mit den Kindern am festlich gedeckten Tisch gemeinsam verzehren.

4.10.c Laternenfest

Im Spätherbst, wenn die Tage immer kürzer und dunkler werden, leben wir im Kindergarten auf das Laternenfest zu.

Während des Freispiels basteln wir mit den Kindern einfache Laternen, die wir im Raum aufhängen. Bis zum Fest hat jedes Kind seine Laterne. Im Reigen erleben wir, wie die Blätter von den Bäumen fallen, die Tiere sich in ihre Winterbehausung zurückziehen und die Zwerge eifrig in der Erde schaffen. Auch gehört der heilige Martin in diese Zeit. Wie Martin seinen warmen Mantel mit dem Bettler teilt, auch dies gehört zum Reigen.

Am Festtag selbst, am späten Nachmittag, wenn es dämmrig wird, kommen die Eltern mit ihren Kindern in den Kindergarten. Am Anfang zeigen wir den Eltern unseren Reigen. Ein Kind stellt St. Martin mit dem roten Mantel und der leuchtender Laterne dar. Nun werden von diesem Martinslicht die Laternen der Kinder angezündet, und wir gehen singend hinaus in den Garten. Inzwischen ist es dunkel geworden und im Garten leuchten viele kleine „Zwergenlichter“. Die Kinder tragen ihr Laternenlicht in die Dunkelheit. Da unserer Garten groß ist, machen wir unseren Laternenumzug im Garten.

Die Gestaltung des Laternenfestes ist in jeder Gruppe etwas anders. So machen einige Gruppen einen größeren Laternenumzug in der umliegenden Natur; zum Abschluss teilen sie sich die Martinsbrötchen, singen Lieder, sprechen einen Spruch oder erzählen die Legende vom heiligen Martin.

4.10.d Advent

Die Adventszeit beschreibt den Weg von Außen nach Innen. Nach der hochsommerlichen Fülle der Natur, wenn alles im Übermaß vorhanden ist und die Menschen viel an der frischen Luft sind, kommen sie, nach der Ernte im Herbst, zur Ruhe. Sie orientieren sich wieder nach Innen, sie verbringen mehr Zeit in ihren Häusern. Früher wurde diese Zeit genutzt, um Lebensmittel für den Winter einzukochen, Kleidung zu flicken oder einem Handwerk wie dem Stricken nachzugehen.

Im Waldorfkindergarten bereiten wir zusammen mit den Kindern die „Ankunft“ vor. Während wir Erwachsenen versuchen, in ausgesparten Augenblicken einen Freiraum für besinnliche und ordnende Gedanken zu finden, versuchen wir mit den Kindern in erster Linie den Raum herzurichten. Oft beginnen wir diese Zeit mit dem Reinigen und Pflegen der Spielgegenstände. Die Kinder helfen gerne mit beim Säubern, Einwachsen und Polieren. Der Raum schmücken wir mit blauen Tüchern und viel Tannengrün, auf dem Jahreszeitentisch machen sich Maria und Josef auf den Weg. Durch das gemeinsame Backen der Weihnachtsplätzchen, das tägliche Öffnen eines Türchens am Adventskalender, das Singen der vielen Adventslieder, das Krippenspiel und das Kneten der Figuren für das Krippengärtchen (um nur einige Tätigkeiten zu nennen), erleben die Kinder ein Hinsehen und Warten auf den

Tag der Ankunft, den heiligen Abend. Mit jedem Tag rückt das Weihnachtsfest näher, die Kinder sind in freudiger Erwartung und helfen tatkräftig mit. Besonders stimmungsvoll und aussagekräftig für den Charakter der Adventzeit erleben wir die Adventspirale.

4.10.e Adventsgärtlein / Adventspirale

Es wurde schon davon gesprochen, wie der Erwachsene als Vorbereitung auf Weihnachten versucht, sich Augenblicke der Stille zu suchen. Er macht sich gedanklich auf den Weg in sein Inneres. Für Kinder wollen wir diesen Weg von Außen nach Innen bildhaft gestalten. Zu Beginn der Adventszeit dürfen die Kinder in eine große, aus Tannenreisig oder Moos gelegte Spirale gehen, in deren Mitte sie an einem großen Licht ihr eigenes Licht entzünden dürfen. Hier erleben die Kinder zuerst eine Dunkelheit, die allmählich immer heller wird, wenn jedes Kind sein Licht entzündet, und in Abständen auf der Spirale abgestellt hat. Die Kerzen stecken in einem Apfel, der einst, vom Baum der Erkenntnis, hier zum Träger des Lichtes wird. Die Eltern dürfen diesem Erlebnis beiwohnen und erleben hier mit und durch ihre Kinder, wie durch eine gemeinsame Tat die Spirale zum Schluss in hellem Licht erstrahlt. Dieses Fest setzen wir meist in großer Stille, nur mit leiser musikalischer Begleitung um. Die Kinder werden durch das Bild begleitet, dass, wenn jeder etwas dazu beiträgt, in diesem Falle das Licht, wir gemeinsam die Spirale zum Leuchten bringen. Hinter diesem Bild steht der Gedanke der sozialen Gemeinschaft, jeder geht den Weg von Außen nach Innen und kann dann aus eigener Kraft der Gemeinschaft etwas zurück geben. Die Kinder nehmen dieses Erlebnis oft mit großer Ehrfurcht wahr.

4.10.f Nikolaus

Der Nikolaus kommt aus der göttlich-geistigen Welt und ist als eine Personifizierung der guten Taten ein Vorbereiter auf das Weihnachtsfest. Er steht, vom Himmel herabgesandt, als eine urväterliche Gestalt vor den Kindern, um sie auf die Geburt des Christkinds vorzubereiten. Den Kindern erzählt er von seinem Weg durch den Himmel zur Erde herab und vom Christuskind, das bald zur Erde kommen will und von dem Erdenkleid des Christkinds, für das goldene Fäden benötigt werden. Denn aus dem Guten, was in den Menschenherzen wohnt, werden im Himmel goldene Fäden gesponnen, aus denen Maria das Erdenkleid für das Christkind wirkt, damit es auf der dunklen Erde nicht frieren muss.

Die geläuterte Gestalt ist in tiefes Blau gekleidet. Dieser Nikolausmantel ist Ausdruck der reinen Seele (Seelenmantel) bzw. der geläuterten Aura des Menschen. Die goldenen Sterne auf dem Mantel demonstrieren die geläuterten Taten. Das weiße Gewand bringt seine Reinheit zum Ausdruck. Seine Stiefel vermitteln, dass er von weit her gekommen ist und über große Willenskraft verfügt. Der Mensch ist zugleich Himmels- und Erdenwesen. Man könnte sagen, dass das Erdenhafte zum Diener des Himmelswesens wird. Das Nikolausfest dient der Vorbereitung auf Weihnachten. Deshalb ist es wie ein Zauber für die Kinder, im Nikolaus jemanden zu finden, der aus der geistigen Welt kommt. Aus der Welt des Unsichtbaren,

der Welt der Gedankenkräfte kommt er für die Kinder als Brückenbauer zur geistigen Welt. Das Kind nimmt mit seinen Sinnen die Gestalt des Nikolaus ganz in sich auf, wie z. B. seinen blauen Mantel mit den goldenen Sternen. Die Mitra wirkt wie der Kopf, der nach oben verlängert ist, quasi über sich hinauswächst. Ein Haupt, das sich der geistigen Welt zuwendet oder auch als Ausdruck eines gekrönten Hauptes gesehen werden kann. Für die Kinder verkörpert die Mitra das gekrönte Haupt eines Königs. Die Kinder spüren, dass da jemand aus der geistigen Welt kommt, der sie kennt und um die Taten des Kindes weiß.

Der Nikolaustag im Kindergarten

Die Kinder treffen pünktlich, wie mit den Eltern verabredet, bis um 8.15 Uhr im Kindergarten ein. Die Gruppenleiterin bereitet, ohne die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken den Nikolausstuhl vor, der in der Nähe des Stuhlkreises seinen Platz bekommt. Wir lassen die Kinder jedoch in der Unsicherheit, ob der Heilige Nikolaus wohl zu uns kommen wird oder nicht. Schließlich ist es 8.30 Uhr, Aufräumzeit, denn wir erwarten um 9 Uhr den Nikolaus. Im Stuhlkreis sitzend, beginnen wir wie üblich unseren Morgenkreis, der mit bestimmten Ritualen und Fingerspielen beginnt. Die Erzieherin liest die Legende vom Heiligen Nikolaus vor. Alle Kinder lauschen aufmerksam. Nachdem wir unser letztes Adventslied gesungen haben, klopft es drei Mal heftig an der Tür. Nun wissen die Kinder, wer da vor der Tür steht.

Als der Nikolaus den Raum betritt, sind alle ganz still. Der Nikolaus begrüßt uns mit einer tiefen Verbeugung und gibt seinen großen Himmelsstock einem sechsjährigen Mädchen, die ihn tapfer und freudig die ganze Zeit festhält. Dann erzählt er seine Geschichte. Als er sie beendet hat, fragt er die Kinder, ob sie ihm ein Lied singen können. Wir singen gemeinsam. „Über Sterne, über Sonne, leise geht Mariens Schritt.“ Danach „Maria durch den Dornwald ging“. Der Nikolaus bedankt sich liebevoll und weist auf den großen Sack hin, den er uns mitgebracht hat. Dann verabschiedet er sich und sagt uns, dass er noch zu vielen Kindern gehen möchte und noch einen langen Weg vor sich hat, und verlässt den Raum.

Die Kinder sind vollkommen ergriffen und still, während er den Raum verlässt. Flüsternd erhebt die Gruppenleiterin ihre Stimme und weist die Kinder auf den Sack hin, den der Nikolaus uns dagelassen hat. Eine Stimmung der Dankbarkeit und des Staunens breitet sich aus. Ein Mädchen darf jedem Kind aus dem großen Sack ein Nikolaussäckchen geben. Als alle eins haben, dürfen die Kinder vorsichtig die Schleife aufziehen und einmal hineinschauen. Zuletzt werden noch die in Goldpapier verpackten Honigkuchen aus dem Sack geholt. Zwei Kinder dürfen noch die Mandarinen, Äpfel, Mandeln, Walnüsse und Haselnüsse herausholen und auf zwei Teller für unser Nikolausfrühstück legen. Der Nikolaussack war mit einem dunkelblauen Band mit Gold verzierten Sternen zugebunden. Die Erzieherin gibt den Kindern ein erklärendes Bild vom goldenen Himmelsband. Ein sechsjähriges Mädchen wickelt es freudig und andächtig zu einer Rolle auf. Danach setzen wir uns gemeinsam an den Frühstückstisch. Das Honigbrot packt die Erzieherin aus und bestreicht mit Butter. Wieder

erleben die Kinder es als etwas Besonderes, die roten Schleifen, die um den Honigkuchen herumgebunden waren, aufzurollen. Schweigend nehmen wir nach dem Morgengebet und dem Anzünden des Adventskranzes unser Nikolausfrühstück ein.

4.10.g Weihnachten

Weihnachten ist das zweite große christliche Fest. Das Urbild dieses Festes, das im Laufe der Jahrhunderte in der christlichen Kunst immer wieder dargestellt wurde, ist das Bild der Mutter Maria mit dem Jesuskinde; oftmals wird Maria auf einer silbernen Mondensichel stehend gezeigt, mit dem Jesuskind auf ihrem Arm mit einem sonnenhaften Strahlenkranz versehen.

Die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember ist die Heilige Nacht. Sie wird gefeiert, wenn die Sonne ihren tiefsten Stand überwunden hat. So wie sich in der Natur in dieser Nacht alles wieder zum Licht hinwendet und die größte Dunkelheit überwunden ist, indem die Tage heller und heller werden, so kann die Geburt des Jesuskinds als Licht in der geistigen Finsternis gesehen werden. Die vielen Kerzen zum Weihnachtsfest sind für die Kinder ein Bild für das göttliche Licht, das durch die Geburt dieses einen Kindes auf die Erde gekommen ist.

Die Kinder erleben das Weihnachtsgeschehen mit einem kleinen Krippenspiel (Hirtenspiel), das in der Zeit nach St. Nikolaus während der Reigenzeit gespielt wird.

Auf dem Stroh, das aus der Erntezeit vom Dreschen übrig geblieben ist, wird das Jesuskind gebettet. Die Krippe wird vorbereitet, indem jeden Tag während des Morgenkreises einige der Kinder aus dem zur Erntezeit in einem blauen Tuch verschnürten Strohbündel einige Halme zupfen und in einen dafür vorbereiteten flachen Korb legen. Bis zum letzten Kindertag vor Weihnachten. Nun ist die Krippe fertig und für die Ankunft des Jesuskinds bereit.

Für das Hirtenspiel werden die Kinder mit einfachen Mitteln wie Hüten, Umhängen, Tüchern etc. als Hirten, Schäfchen, Maria und Josef sowie als Engel verkleidet. Das kleine Hirtenspiel erzählt in Versen und weihnachtlichen Liedern die Geschichte des Lukasevangeliums. Die Kinder erleben das Hirtenspiel im Gegensatz zum Dreikönigsspiel als Tätigwerden der ganzen Gruppe, als Vorbereitung auf die Geburt des Christuskinds.

4.10.h Epiphania (Heilige Drei Könige)

Das dritte der christlichen Feste ist Epiphania. Epiphania (griech. „Erscheinung“, christlich gesehen „Erscheinung Christi“) am 6. Januar wurde in den urchristlichen Gemeinden noch als Fest der Geburt des Christus (Jordantaufer) gefeiert. Auch der Anbetung der Magier (Matth. 2,1 ff) wurde dabei gedacht.

Kehren die Kinder aus den Weihnachtsferien zurück in den Kindergarten, hat das neue Jahr

schon begonnen, doch schwingt die weihnachtliche Stimmung noch nach. Jedoch nicht mehr in der gemütlichen, erwartungsvollen Art der Vorweihnachtszeit, sondern eher in einer neugeborenen, klaren und geistigen Stimmung der Dreikönigszeit. Dies zeigt auch der verwandelte Krippenaufbau auf dem Jahreszeitentisch, welcher nun schlicht in hellblau, weiß und gold gehalten ist, eventuell mit einigen Kristallen ergänzt. In den ärmlichen Stall ist in der Weihnacht Himmelspracht eingezogen. Die weisen drei Könige aus dem Morgenland erscheinen nun bei Maria, Josef und dem Jesuskind und bringen ihre kostbaren Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Diese Gaben versinnbildlichen die Menschheitsgaben des reinen Denkens (im Gold), des liebenden Fühlens (im Weihrauch) und des wollenden Hingebens (in der Myrrhe). Dies spiegeln auch die Farbqualitäten der roten, blauen und grünen Königsgewänder wider.

In den darauf folgenden Tagen gehen die Könige langsam wieder zurück, und Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm und Josef, den Esel führend, machen sich auf den Weg ins Ägyptenland.

Auch die gesamte Raumgestaltung halten wir in dieser Zeit eher schlicht, klar und von kühlen, hellen Blautönen dominiert.

Die Kinder ergreifen tätig das Dreikönigsgeschehen durch ein kleines Rollenspiel, in dem sie ganz aus der Nachahmung heraus in eine Königsrolle schlüpfen dürfen und so die eigenen, inneren königlichen Anteile in spielerischer Form erspüren können.

4.10.i Fasching

Nach der Dreikönigszeit haben wir auf dem Jahreszeitentisch auf hellblauem Tuch nur noch ein paar Kristalle, kahle Zweige und eventuell einen König-Winter. Die winterliche Stimmung herrscht noch vor, angedeutet durch weiße, zarte Seidenchiffontücher und wird allmählich von den ersten Vorfrühlingsboten in Form von Schneeglöckchen, Krokussen und Hyazinthen neu belebt.

In diese Zeit fällt das bunte Faschingstreiben, welches wir versuchen kindgerecht aufzugreifen und ihm eine sinnvolle Gestaltung zu geben. In unserem Kindergarten tun wir dies in Form eines fröhlichen, bunten Faschingsfestes, jedoch in geführter, tätiger Weise, gestützt durch ein diesen Tag begleitendes Thema, wie z. B. die Handwerkerzünfte, Zwergenreich, Märchen etc. So erleben die Kinder einen lustigen Festtag, aber auch den doch noch nötigen Halt und Schutz in der oftmals sehr wilden und lauten Faschingszeit.

4.10.j Ostern

In Polarität zu Michaeli im Herbst, das die Individualität anspricht, wird mit Ostern im Frühjahr die gesamte Menschheit angesprochen. Noch heute sagen die Griechen in der Osternacht „Christus ist auferstanden“ und das Gegenüber entgegnet „Wahrhaftig auferstan-

den.“ Das Osterereignis zeigt ein großes Wandlungsgeheimnis: der Tod im physischen Leib wird überwunden. Die Auferstehung des Christus ist für die ganze Menschheit erfolgt; der Christus hat sich dadurch mit der Menschheit und mit der Erde verbunden .

Wenn die Natur, nach dem Winter, wieder zum Leben erweckt ist, die Lebenskräfte in den Pflanzen empor steigen und mit dem Aufbrechen der Knospen der Frühling Einzug hält, feiern wir nach dem ersten Frühlingsvollmond das Osterfest. Die Sonne hat den Frühlingspunkt überschritten, die Tage sind wieder länger als die Nächte. Die Natur ist im Auferstehen, im Auferblühen. Dieses Auferblühen erleben die Kinder auf Spaziergängen, Wanderungen und beim Spiel im Garten.

Der Gruppenraum hat sich aus einem bräunlichen, vorfrühlingshaften Ton in einen Raum im Frühlingston gewandelt mit grünen Tüchern, bunten Vasen, bunten Eiern an grünen Zweigen. Auf dem Jahreszeitentisch ist der Osterhase angekommen.

Thema in der Osterzeit ist „Tod und Auferstehung“.

Im Herbst fallen die Blätter und Früchte von den Bäumen, sie sind im Vergehen, das neue Leben ist in den angelegten Knospen schon sichtbar. Die Lebenskräfte ziehen sich zurück. Die herabgefallenen Früchte sterben ab und tragen den neuen Samen in sich. Er ist für das zukünftige Leben gebildet.

Für dieses Thema von „Tod und Auferstehung“ ist z. B. das Märchen „Das Eselein“ von den Brüdern Grimm ein helfendes Beispiel. Christus, der mit der Auferstehung am Ostersonntag, die Kräfte des Vergänglichen überwunden hat, weist uns den Weg, neue geistige Erkenntnisse zu suchen. Ein Osterthema ist „Was suchst du?“ Die Kinder erleben ihre Umwelt und die Naturereignisse mit allen Sinnen. Sie sind über die Sinne mit allem verbunden. So erleben die Kinder diese Auferstehung z.B. beim Aussäen des Ostersamen. Sie legen Samen, die im Herbst vom Getreide aufgehoben wurden, in Tonschalen und bedecken sie mit Erde. Sie stellen ihren Ostergarten ans Fenster in das Licht. Jeden Tag dürfen die Kinder ihr Ostergas mit Wasser besprühen und erleben wie aus den trocknen Samen eine täglich wachsende Pflanze wird, die sie zur Osterzeit mit nach Hause nehmen können; und der Osterhase legt dann zum Osterfest ein bemaltes Ei hinein.

Das Osterei ist ein Symbol für Ostern, es ist Keim für neues Leben. In einer harten Schale befindet sich weiches neues Leben. Die tote harte Schale wird zurück gelassen, wenn das neue Leben schlüpft. So steht das Ei für Neubeginn und ist zugleich Wahrbild für das Ewige, das Unvergängliche des Menschenwesens. Dem Osterei wird durch den Menschenwillen etwas hinzugefügt: die Farben und Muster. Farben symbolisieren die Lichtkraft, die Sonne. Beim Bemalen der ausgepusteten Eier gehen die Kinder sehr vorsichtig vor. Sie erfreuen sich an den Farben und an ihren eigenen bunten Eiern. Diese werden später an Zweigen oder Kränzen angehängt und schmücken den Raum.

Das Suchen nach neuen Geisterkenntnissen, nach neuem Leben, erleben die Kinder im Ostererisuchen im Reigen. Das fröhliche Suchen und Finden weckt Sinnesfreuden und Entdeckerfreuden bei den Kindern.

Aus Schafwolle entstehen weiche, locker gebundene Häschen, die die Kinder mit viel Liebe und Achtsamheit entstehen lassen.

Das Hasenmotiv tritt auch bei Liedern, Reigen, Märchen und Fingerspiele immer wieder auf. Der Hase steht für Fruchtbarkeit, Opferbereitschaft, sowie für selbstloses Handeln

4.10.k Himmelfahrt

An Himmelfahrt, 40 Tage nach Ostern - 40 Tage, welche die Jünger noch mit dem Christus verbringen durften - ist Christus in eine noch höhere Welt aufgestiegen. Die Jünger erlebten danach eine Leere und ein Verlassen sein, was sich erst mit dem Pfingstereignis wandelte.

Für die Kinder gilt es, die Leere und den Verlust auf kindgemäße Art bildhaft erlebbar zu machen. War in der Zeit von Ostern bis Himmelfahrt der Raum mit roten oder bunten Eiern geschmückt worden, sind diese am Tag des Himmelfahrtsfestes im Kindergarten (ein Tag vor oder nach Himmelfahrt) nicht mehr da. Der Raum wirkt nun irgendwie kahl und karg. Er bleibt so bis Pfingsten.

Am Festtag selbst dürfen die Kinder während des Freispiels draußen Seifenblasen machen, zarte Gebilde in Kugelform, die in den Spektralfarben leuchten und zum Himmel aufsteigen. Mancher Seifenblase können die Kindern noch lange mit den Augen folgen, bis auch sie dem Blick entwindet.

Als Geschichte zu Himmelfahrt wird z. B. „Die Raupe Blau“ erzählt oder als kleines Tischpuppenspiel aufgeführt; die Raupe, die sich verpuppt, um dann als Schmetterling zu fliegen.

4.10.l Pfingsten

Pfingsten gehört zu den drei höchsten christlichen Festen. Fünfzig Tage nach Ostern kam nach dem Evangelium der Heilige Geist (in der Gestalt der Taube) auf die Häupter der Apostel herab. Durchdrungen vom Heiligen Geist verstanden und erkannten die Jünger Christi erstmals, was sich geistig auf Golgatha ereignet hatte. Für den einzelnen Menschen bedeutet Pfingsten, dass er sich innerlich fruchtbar machen muss, um zur Erkenntnis des Christus zu gelangen. Das Pfingstereignis ist ein Aufruf an den einzelnen, sich auf den geistigen Erkenntnisweg zu begeben.

Im Kindergarten fertigen wir zur Vorbereitung des Festes z. B. kleine Pfingsvögel (das Motiv der Taube) aus weißem Papier oder aus weißer Wolle während des Freispiels an und hängen sie kurz vor dem Fest, das am letzten Kindergartentag vor Pfingsten stattfindet, an

frisch geschnittenes Birkengrün. Zum Abschluss erhält jedes Kind ein Zweiglein mit einem kleinen Pfingstvogel.

Am Festtag selbst wird vielleicht der Jahreszeitentisch nur für diesen einen Tag ganz in weiß gehalten; auf einem goldenen Teller steht eine große weiße Kerze, umgeben von einem Kranz kleiner weißer Kerzen, so viele wie es Kinder und Erwachsene in der Gruppe gibt. Im Abschlusskreis zündet die Erzieherin die große Kerze in der Mitte und ganz zum Ende jede einzelne kleine weiße Kerze unter Aufrufung des dazugehörigen Namens. Die Kinder erleben, dass an dem einen großen Licht alle anderen Lichter, auch ihr persönliches, entzündet werden.

Das Motiv der Taube kehrt auch im Reigen wieder, indem wir in den Tagen vor Pfingsten z. B. „Wir öffnen jetzt das Taubenhaus“ oder ähnliches mit den Kindern spielen.

In diesen Tagen erzählen wir ein Märchen, das diese individuelle Aufrufung zur Beschreibung des Erkenntnisweges in Märchenbildern darstellt, wie etwa das russische Märchen „Die Pfannkuchenmühle“.

Am Tag des Festes kann darüberhinaus ein entsprechend festliches Frühstück stattfinden, z. B. wir backen ein besonderes Pfingstrosenbrot (ein Hefengebäck), um den Festcharakter für die Kinder noch besonders hervorzuheben.

4.10.m Johanni – Sommerfest

Der Weihnachtszeit, in der der Mensch zur inneren Ruhe kommen, sich in der warmen Stube aufhalten und in der Runde seiner Nächsten verbringen konnte, steht die Johanniszeit gegenüber. Eine Zeit, die durch nach Blüten duftende Luft, äußerliche Wärme, sonnige, helle Tage und Freude draußen in der Natur zu sein, sowie spazieren zu gehen, gekennzeichnet ist.

Im Winter fand ein seelisches Einatmen statt, im Sommer findet ein seelisches Ausatmen statt. Die Natur steht in voller Blüte, alles wächst, reift auf den Feldern und die Sonne hat die größte Kraft. Um Johanni fangen die Rosen an zu blühen; nach Johanni werden alle Früchte und Getreide auf den Feldern reif, und das frische Frühlingsgrün wird immer dunkler – das Licht beginnt sich aus der Natur zurückzuziehen. Die Tage werden langsam kürzer.

Johanni ist am 24. Juni und steht damit dem Heiligen Abend am 24. Dezember polar gegenüber, so dass die beiden Feste tief miteinander verbunden sind, wie auch Johannes der Täufer mit Jesus von Anbeginn verbunden war. Das Johannifest hatte in früheren Zeiten als Tag der Sommersonnenwende für die Menschen in unserem Kulturraum eine herausragende Bedeutung. In den christlichen Zeiten wurde dieses Fest zur Feier des Vorläufers und Wegbereiters des Christus, Johannes des Täufers. Das Wort Johannes des Täufers: „*Ich muss abnehmen..., er aber wird zunehmen, die geistige Sonne...*“, können wir so verstehen, dass das äußere Licht abnimmt, damit die innere Sonne zu Weihnachten geboren werden kann.

In manchen Kindergärten backen die ErzieherInnen an diesem Tag Johannisbeerkekse und machen ein Johannifeuer.

In unserem Kindergarten feiern wir das Sommerfest. Die Sonne hat ihren Höhepunkt erreicht und jeder von uns verspürt die Lust, draußen miteinander zu spielen, zu springen, zu tanzen und in die Natur zu gehen. Alles wird schön geschmückt, im Garten werden den Kindern verschiedene Spiele angeboten (Schiffchen ziehen, Fische fangen, Ballwerfen, Sinnesstraße, Filzen). Vor dem Beginn des Sommerfestes treffen wir uns alle vor der Eingangstür, die Kinder haben Blumenkränze auf dem Kopf und ziehen mit unserem bunt geschmückten Sommerbaum durch das Haus auf die große Wiese, auf der wir zusammen singen und tanzen können. Danach gibt es Spiele für die Kinder, es herrscht ein fröhliches Treiben, alle können sich an den leckeren Speisen verköstigen und sich unterhalten. Zum Schluss führen die Erzieherinnen das Puppenspiel „Fingerhütchen“ vor. Es ist wie auf der Sommerwiese, auf der die Bienen, Hummelbärchen, Schmetterlinge, Marienkäfer fleißig sind und wo zum Abend hin langsam fast alles verstummt; man hört dann nur Grillen zirpen.

4.10.n Geburtstage

Das Geburtstagsfest im Kindergarten soll dem Kind erlebbar machen, dass es seinen Weg aus der geistigen Welt auf die Erde angetreten hat und dass es in der Gemeinschaft, von der es aufgenommen wurde, wertgeschätzt wird.

Wie im Einzelnen das Fest gestaltet wird, ist von Gruppe zu Gruppe individuell verschieden. Ob der „Sternenwagen“ das Kind einlädt und zur Erde bringt (Geburtstagsreigen); oder ob die Erzieherin eine Geschichte erzählt, in der das Kind von der „Himmelswiese“ seine Reise auf die Erde antritt - das sind nur zwei der zahlreichen Möglichkeiten. Ein kleiner Geburtstagstisch mit der entsprechenden Anzahl der Geburtstagskerzen wird festlich gerichtet; ob er für jeden Geburtstag immer gleich gestaltet wird, oder aber sich jahreszeitlich wandelt, hängt wiederum von jeder einzelnen Erzieherin ab. Das Geburtstagskind trägt für die Dauer der kleinen Geburtstagsfeier eine Geburtstagskrone, einen Sternenschleier oder auch beides, je nachdem wie wir die Feier gestalten. In jedem Fall heben wir das Geburtstagskind an diesem Tag hervor.

Zum Frühstück gibt es entweder einen von Zuhause mitgebrachten Kuchen oder einen, den wir gemeinsam in der Gruppe backen, statt des sonst an diesem Tag üblichen Essens. Als Geschenk fertigt die Erzieherin etwas für das Kind persönlich an, in der Regel ein kleines Spielzeug. Die Kinder einer Altersstufe erhalten das gleiche Geschenk, von einer Altersstufe zur anderen sind die Geschenke jeweils verschieden.

4.10.o Puppenfest

Das Puppenfest feiern wir, um gerade in heutiger Zeit das Spiel mit den Puppen bei den Kindern anzuregen und zu beleben. Die Puppe ist für das Kind ein wichtiger Entwicklungs-

helfer, sie ist doch das Abbild des Menschen. Das Kind kann seine Gefühle in sie hinein legen und somit sich selbst besser kennen lernen; es projiziert sich unbewusst in die Puppe. Es übt damit die Selbstreflexion und die Verarbeitung seiner eigenen Erlebnisse.

Durch das Puppenfest fühlt sich das Kind im Spiel mit seiner Puppe und somit auch sich selbst bestärkt.

Das Puppenfest findet in der Kindergartengruppe einmal im Jahr statt. Meist geschieht dies in der warmen Jahreszeit und an einem schönen Sonntag, damit die Puppenkinder mit in den Garten genommen werden können.

Die Kinder dürfen an diesem Tag ihre eigene Puppe mit in den Kindergarten bringen, vielleicht auch Puppenwagen/Tragetuch und Puppenkleider - je nach dem was vorher vereinbart wurde. Durch einen Elternabend über die Puppe und deren Bedeutung für das Kind informieren wir die Eltern über das Fest und sie bringen am Morgen des Festtages kleine gebackene Puppenkuchen mit in den Kindergarten.

Die Kinder spielen im Freispiel mit ihren eigenen Puppen; die Erzieherinnen begleiten das Spiel und führen dahin, dass kleine Häuschen aus Spielständern und Tüchern gebaut werden, in denen die Kinder mit ihren Puppenkindern wohnen können. An diesem Tag räumen wir in der Aufräumzeit nur das kleine Spielzeug wie Tellerchen, Tässchen, Schneckenbänder und kleine Tücher auf, die Häuschen bleiben stehen und dienen an diesem Tag zum Einnehmen des Frühstücks. Die Puppenkinder dürfen während der Aufräumzeit auf der Fensterbank oder im Regal des Gruppenraumes sitzen und auch beim Frühstück von dort zuschauen.

Nach dem Toilettengang verteilen sich die Kinder in die Häuschen und die Erwachsenen bedienen sie nach dem gewohnten Essensspruch (Gebet) mit Puppenkuchen und Apfelsaftschorle. Die Erzieherinnen stellen aus den mitgebrachten Speisen ein Buffet zusammen, von dem die Kinder reichlich frühstücken dürfen. Nach dem gemeinsamen Danken räumen wir die Häuschen auf und stellen einen Stuhlkreis. Hierbei helfen alle mit. Im Morgenkreis finden an diesem Tag kleine Schößspielchen, Kniereiter und Fingerspiele mit den Puppenkindern statt. Dabei hat jedes Kind sein Puppenkind auf dem Schoß und darf mit ihm die Spiele mitmachen.

Nach dem Morgenkreis geht es in den Reigenkreis, dort spielen wir kleine Spielchen wie „Brüderchen komm tanz mit mir“ mit den Puppenkindern. Im Kreis stehen die Kinder abwechselnd mit den Puppenkindern. Anschließend gehen alle in den Garten.

Die Kinder dürfen, soweit es das Wetter zulässt, die Puppe mit in den Garten nehmen. Dort helfen die Erzieherinnen mit, aus Brettern und Holzrugeln kleine Wippen zu bauen, oder mit Seilen und Tücher kleine Hängematten für die Puppen. An einem Sonnenschirm binden die ErzieherInnen an den äußeren Enden mit Schneckenbändern Henkelkörbchen an, so können

die Puppen sogar Karussell fahren. Meist ist dieses Außenfreispiel sehr erfüllend und ergiebig, so dass der Schlusskreis an diesem Tag recht kurz stattfindet.

Es kommt in mancher Gruppe vor, dass die Kinder in der Vorbereitung zum Puppenfest schon kleine Taschen aus Filz (oder Lätzchen) nähen, die sie (die Puppeneltern - Kinder) im Schlusskreis als Geschenk an ihre Puppenkinder austeilen.

Die Puppenkinder verabschieden wir nach dem alltäglichen Abschlussritual mit nach Hause und die Kinder nehmen sie liebevoll und erfüllt von einem schönen Kindertag mit nach Hause.

4.10.p Abschiedsfest für die Schulanfänger

Das letzte Kindergartenjahr ist etwas ganz Besonderes und wird deshalb oft auch Königsjahr genannt. Die Vorschulkinder sind nun die Großen und sind sich ihrer Rolle, auch als Vorbild für die Kleinen, sehr bewusst. Durch viele Vorschulkinderarbeiten, wie der Arbeit am Webrahmen, der Stickarbeit, Holzarbeiten, Puppen oder Steckenpferde, üben die Großen das Sitzenbleiben, lernen Arbeitszusammenhänge kennen, und was es bedeutet, sich an einer selbst fertig gestellten Arbeit zu erfreuen. Je näher das Ende des letzten Kindergartenjahres rückt, desto aufgeregter werden die Kinder im Hinblick auf die Schule; aber auch die Trauer, den geschützten Raum des Kindergartens zu verlassen, macht sich bemerkbar. Um die Kinder würdig zu verabschieden, feiern wir mit den Eltern, für die der Schuleintritt ihres Kindes oftmals noch aufregender ist, und der ganzen Gruppe ein Abschiedsfest. Dieses kann sehr unterschiedlich ausfallen, in vielen Gruppen wird aber die schöne Tradition der Krönung der Vorschulkinder zelebriert. Diese sitzen separat vom Rest der Gruppe auf Stühlen und bekommen mit einem Spruch von der Gruppenleiterin eine Krone aufgesetzt. Alle Vorschulkinderarbeiten sind auf einem Tisch ausgestellt, die Vorschulkinder haben ein kleines Puppenspiel oder Lied einstudiert, welches sie voller Stolz den Eltern und Kindern präsentieren. Manchmal erzählt die Erzieherin noch eine kleine Geschichte, gerne aus dem Alltag im Kindergarten der Vorschulkinder; das freut besonders die Eltern, und nach einigen gemeinsamen Liedern endet die Feier.

5. Kleinkindbetreuung

Für Kinder unter drei Jahren ist die Betreuung in den Familien am idealsten. Durch die veränderten Familiensituationen ist es notwendig geworden, für diese Kinder einen Betreuungsplatz anzubieten.

Mit der Betreuung für die Kleinkinder im Alter von 0 - 3 Jahren bieten wir ein hilfreiches, ergänzendes und Familien unterstützendes Konzept an.

Die Kinder im ersten Lebensjahrsiebt brauchen für eine gesunde Persönlichkeitsbildung

Schutz, Hülle und Sicherheit, im Besonderen die Kleinkinder.

In den ersten drei Jahren lernen sie das Gehen, Sprechen und Denken. Dazu benötigen sie Lebensräume, in denen sie sich frei bewegen können, sich in ihrem Tun üben und ihren mitgebrachten Fähigkeiten entsprechend ungestört entfalten können.

Unser pädagogischer Ansatz gründet sich auf die Menschenkunde von Rudolf Steiner und die Ansätze von Emmi Pickler. Sie geht in ihrem Konzept davon aus, dass der Mensch über alle Fähigkeiten von Geburt an verfügt, und nicht von der Hilflosigkeit der Neugeborenen und ihrer Abhängigkeit vom Erwachsenen.. (Jacobi, 1981)

In diesem Alter sind die Kinder sehr eng mit den Erwachsenen, die sie umgeben, verbunden. Sie brauchen eine verlässliche Bezugsperson, um Vertrauen und Sicherheit zu erlangen. Diese Bezugsperson ist für die Kinder Vorbild in ihrem Tun, Handeln und Fühlen. Sie regt die Kinder zur Nachahmung an. Die Selbsterziehung der Erzieherinnen ist notwendig, um als positives Vorbild auf die Kinder wirken zu können. Für die gesunde Entfaltung brauchen die Kinder eine positive, offene und liebevolle Haltung der Erzieherinnen.

Wir nehmen jedes Kind in Achtung und Ehrfurcht an. In den täglichen Pflegesituationen bekommt das Kind direkte und intensive Zuwendung von seiner Bezugserzieherin. Unter Pflegesituationen verstehen wir die Begleitung beim Essen, das Wickeln, Waschen, Cremes und An-/Ausziehen. Die Pflege ist ein wesentlicher Bestandteil des Tagesablaufes beim Kleinkind. Es ist die Zeit der intensiven Begegnung zur vertrauten Bezugsperson. Durch diesen intensiven Kontakt gewinnt das Kind Vertrauen und Sicherheit zur Umwelt und zu sich selbst.

Durch das selbständige Tun und Sich-ausprobieren bekommt das Kind Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, dies ist wichtig für die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls. Wir geben dem Kind genügend Raum und Zeit, um seinem Bedürfnis nach Selbständigkeit nach zu kommen.

Die Sprache erlernen die Kinder durch das Vorbild der ihn umgebenden sprechenden Erwachsenen, durch jahreszeitlich angepasste Fingerspiele, durch kleine Schößpuppenspiele und Lieder. Auch die Pflegesituationen begleitet die Bezugsperson sprachlich. Durch eine freundliche Sprache wird Sprache zur liebevollen Hülle. Durch das Vorbild und das Vorleben der Erzieherinnen lernen die Kinder erste Sozialkompetenzen.

5.1 Bedeutung von Spiel und Lernen

Die Kinder setzen sich im Spiel mit der Welt auseinander, sie probieren sich aus, nehmen gern die Dinge auseinander, um diese zu erforschen und machen so ihre ersten Erfahrungen mit den physikalischen Grundgesetzen. Erste kleine Rollenspiele entstehen. Im Spiel sind sie viel in Bewegung, es ist ein ständiges Sich-Bewegen. So üben sie, ihren Leib zu trainie-

ren. Erste Erfahrungen machen sie im sozialen Miteinander. Das Teilen, Abgeben und das gemeinsame Spiel ist nur in Ansätzen erkennbar und braucht noch viel Hilfe durch den Erwachsenen. Das Freispiel ist ein Spiel neben einander her, doch mit kleinen ersten Begegnungen. Beim Spiel benötigen die Kleinkinder viel und ausreichende Spielmaterialien. Die Kinder brauchen Freiraum, um es selbst auszuprobieren. Der Erwachsene begleitet die Kinder aufmerksam.

5.2 Tagesgestaltung und Struktur

Der Tagesablauf ist gegliedert in:

- 7.00 - 9.00 Uhr Ankommen, Freispiel, Aufräumen
- 9.00 - 9.30 Uhr Frühstück
- 9.30 - 10.30 Uhr Freispiel, Pflege, Wickeln
- 10.30 - 11.30 Uhr Freispiel im Garten
- 11.45 - 12.00 Uhr Mittagessen
- 12.30 - 14.00 Uhr Mittagsschlaf
- 14.00 - 14.30 Uhr Anziehen, Vesper
- 14.30 - 15.00 Uhr Abholen

5.3 Mahlzeiten

Beim Frühstück und Mittagessen sitzen die Kinder gemeinsam an zwei Tischen. Die kleineren Kinder sitzen an einem kleinen Tisch auf Holzhockern, um das Essen zu lernen. Die größeren sitzen auf Tripp-Trapp-Stühlen an einem höheren Tisch. Das Essen beginnen und beenden alle gemeinsam mit einem Gebet.

Das Essen besteht aus biologisch, vegetarischer Kost; die Erzieherin bereitet es täglich so vor, dass die Kinder es miterleben können. Die Kinder dürfen alles kosten, müssen aber nicht alles essen.

5.4 Beteiligung der Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil unseres Konzeptes. Tägliche kleine Gespräche über die Entwicklung der Kinder oder über Erlebnisse im häuslichen Umfeld, sowie in der Kinderstube, sind eine Voraussetzung für eine partnerschaftliche, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

Um die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, führen wir regelmäßig Elternabende durch. Die Eingewöhnungsphase der Kinder wird von den Eltern intensiv begleitet und mit Hausbesuchen erleichtert. Durch zahlreiche Elterngespräche können sie an der Entwicklung ihrer Kinder in der Kinderstube teilnehmen.

6. Darstellung der Zusammenarbeit

6.1.1 Elternarbeit

Die Einbindung der Eltern in unseren Kindergartenalltag schaffen wir durch viele Mitgestaltungs- und Teilnahmemöglichkeiten. Nur eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erziehern kann eine gemeinsame pädagogische Grundlage bilden.

Wesentliche Elemente sind z. B. Gespräche bei individuellen Erziehungsfragen oder die jährlichen Entwicklungsgespräche, Elternbesuche im Kindergarten oder Hausbesuche der Erzieher/in.

Elternabende schaffen Raum, um Antworten auf Fragen zu finden, die Grundlagen der Waldorfpädagogik zu erörtern und auch die Elterngemeinschaft zu bilden.

Feste bereiten wir durch Mitwirkung der Eltern vor und die Ausführung erleben wir als besondere Höhepunkte im Jahreskreislauf.

Aktivitäten und Gespräche vermitteln die notwendige gegenseitige Wahrnehmung und Transparenz und schaffen eine vertrauensvolle Basis.

Besondere pädagogische Angebote:

- Aufnahmegespräch
- Informationselternabend
- ca alle 6 – 8 Wochen Gruppenelternabend zur Information und mit pädagogischem Thema
- Übergreifende Elternabende (z. B. zum Thema Kindereurythmie im eigenen Haus)
- Übergreifende „Kooperations“ Elternabende

ELSE = Elternlehrerseminar für Eltern zu vorschulischen und schulischen pädagogischen Themen

- Elterngespräche bei Bedarf + einmal jährlich Entwicklungsgespräche
- Hausbesuche
- „Tür und Angel“ Gespräche
- Eingewöhnungsphasen der neuen Kinder

- noch im „alten“ Kindergartenjahr als Besuch mit Eltern möglich

- oder für das Kind allein (Entwicklungsstand des Kindes oder an 2-3 Tagen in der Woche je nach Wunsch der Eltern)

- Bastelrunden für den Bazar

- durch von ErzieherInnen angeleitete Arbeit

- selbstständig von Eltern durchgeführt

- Bazarverkauf in der Gemeinschaft der Schule
- gemeinsame Gartenpflege mit Elternabenden, um die Außenanlage instand zu halten und zu pflegen

- Feste im Kindergarten mit Eltern
- gruppeneigene Feste
- gruppenübergreifende Feste
- mit Einbindung der Eltern durch Mitwirkung in Vorbereitung und Ausführung

- **Elternbeirat**

Der Elternbeirat hat beratende Aufgaben in Bezug auf die Belange des Kindergartens. Er hilft, sich als Organ gegenseitig wahrzunehmen und Transparenz zu schaffen. Mitglieder sind aus jeder Kindergartengruppe zwei Eltern, pro Haus ein/e ErzieherIn (Lehrer, Geschäftsführer, Vorstandsmitglied)

Beschwerdemanagement für die Eltern

Im Falle eines Konfliktes legen wir Wert darauf, dass der Weg zu einem klärenden und vermittelnden Gespräch mit der Erzieherin gesucht wird. Wenn dies aus bestimmten Gründen nicht oder nur erschwert möglich ist, kann Kontakt zu folgenden Organen aufgenommen werden :

- medizinische und/oder gesundheitlich - pädagogische Fragen
 - Frau Dr. Husemann, Schulärztin der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe
Haußmannstr. 44, 70188 Stuttgart
- bei allgemeinen pädagogischen Fragen können neben den ErzieherInnen die Kooperationslehrer Schule – Kindergarten angesprochen werden
 - bei persönlichen Konfliktsituationen: Vertrauenskreis der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe
 - rechtliche Fragen: Schulführungskreis (Interner Montagskreis) der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe (siehe Informationsblatt „Einblick in die Schulstruktur“; Kontakt auch über die ErzieherInnen oder über Schulbüro möglich)

6.1.2 Kooperationsvereinbarungen

Da unserer Kindergarten der Waldorfschule Uhlandshöhe angehört, arbeiten Kindergarten und Schule eng zusammen.

Freie Waldorfschule Uhlandshöhe

Haußmannstr. 44, 70188 Stuttgart

Tel.: 0711/2100220

Fax: 0711/2100255

email: Waldorfschule@uhlandshoehe.de

homepage: www.uhlandshoehe.de

Geschäftsführer: Hr. Hübner, Tel.: 0711/2100224

Kooperationslehrer: Schulaufnahme – Hr. Schirrmeister

ESU 1 –Fr. Rohde, Fr. Vietzen, Hr. Heger

Beitragsverwaltung: Fr. Aumüller-Schad, Tel.: 0711/2100228

Unser Schulverein verfügt über eine Schulärztin. Sie führt bei angemeldeten Kindern die Eingangsschuluntersuchung durch. Das Kollegium arbeitet intern mit der Schulärztin zusammen, die ebenso mit Adressmaterial zur Seite steht.

Fr. Dr. Husemann, Tel.: 0711/2100219

6.1.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

In einer Zeit der immer komplexer werdenden Lebensbedingungen, sind wir ständig bemüht um eine enge Zusammenarbeit mit dem sozialen Umfeld des Kindes. Dazu zählen neben der Elternarbeit auch die Zusammenarbeit mit Lehrern, Therapeuten, Ärzten, Jugendamt, Sozialverwaltungen, Gesundheitsamt bis hin zur Partizipation mit der Vereinigung der Waldorfkinderkärten, Paritätischem Wohlfahrtsverband u. a.

Die Zusammenarbeit umfasst regelmäßige Kontaktaufnahme, gegenseitige Information, Hilfe und Unterstützung und dient ausschließlich dem Wohl des Kindes.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf folgende Institutionen:

a) Fachschule

Waldorferzieherseminar Stuttgart, Fachschule für Sozialpädagogik

Heubergstr. 11, 70188 Stuttgart

Tel. 0711/268447 – 0

Fax 0711/268447 – 44

e-mail: info@waldorfkindergartenseminar.de

homepage: www.waldorfkindergartenseminar.de

b) Frühförderstellen

Einer festen Frühförderstelle sind wir nicht angeschlossen. Aus einem Pool verschiedener Therapeuten und Ärzte sprechen wir jedoch Empfehlungen an die Eltern aus. Adressen und Telefonnummer können Sie bei den ErzieherInnen erfragen.

c) Beratungsstellen

Für den Bedarf an Beratung und Information liegt im Kindergarten Adress- und Informationsmaterial aus. In Bezug auf die Sprachförderung kommt mehrmals im Jahr eine Sprachförderungsbeauftragte in die Gruppen. Mit ihr stehen die ErzieherInnen in engem Austausch. Auch Elterngespräche und Weiterempfehlungen an unterschiedliche Therapeuten sind möglich.

d) Therapeuten

Unser Kindergarten verfügt über keine internen Therapeuten. Bei Bedarf verweisen die ErzieherInnen auf die in Frage kommenden Therapieeinrichtungen, deren Adressen und Telefonnummern den ErzieherInnen und der Schule bekannt sind.

e) kulturelle Einrichtungen des Stadtteils

Gestützt auf die Waldorfpädagogik bewegen wir uns im täglichen Leben mit den Kindern im Kindergartenbereich. Aus der Sicht der anthroposophischen Menschenkunde benötigt das Kind in seinen ersten Lebensjahren einen geschützten und vertrauten sowie altersentsprechenden Umraum. Insofern besuchen wir mit Kindern im Kindergartenalter ganz bewusst noch keine öffentlichen Veranstaltungen.

f) Jugendamt

Das Jugendamt bezuschusst Kindergartenbeiträge, erhebt jährlich Anmeldezahlen und Größe der Warteliste, führt Erhebungen durch, wie viel Migrantenkinder die Einrichtung besuchen und welche Anzahl der Kinder zwei- und mehrsprachig aufwächst sowie, wie viele Kinder aus welchem Stadtteil, bzw. näherer oder weiterer Umgebung kommen.

Jugendamt der Landeshauptstadt Stuttgart, Tel. 0711/ 2164228

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 70158 Stuttgart

Böblinger Str. 68, 70199 Stuttgart (Heslach)

Tel.: 0711/6412440

poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

g) Gesundheitsamt

Das Gesundheitsamt gibt Hygienevorschriften aus und führt diesbezüglich Erstbelehrungen mit dem Kindergartenpersonal durch. Es erhebt Statistiken bezüglich Kinderkrankheiten und anderer Viruserkrankungen, die epidemieartig auftreten. Es hat die Innerdisziplinäre Frühförderungsstelle unter sich und führt die ESU-Spracherhebung durch.

Landesgesundheitsamt

Azenbergstr. 16, 70174 Stuttgart

Tel.: 0711/1849 – 0

6.2 Darstellung der Partizipation

Vereinigung der Waldorfkinderergärten e.V.

Geschäftsstelle: Le Quartier Hornbach 15, 674 33 Neustadt

Te.: 06321/959686

Fax: 06321/959688

e-mail: info@waldorfkindergarten.de

homepage: www.waldorfkindergarten.de

Für internationale Aufgaben:

International Association for Steiner/Waldorf

Early Childhood Education – IASWECE – Box 34, 161 26 Stockholm, Schweden

Tel.: 0046-855170250

Fax: 0046-86949350

e-mail: info@iaswece.org

homepage: www.iaswece.org

Vereinigung der Waldorf-Kindertageseinrichtungen, Baden-Württemberg e.V.

Geschäftsführerin: Frau Krause

Heubergstr. 11, 70188 Stuttgart

Tel.: 0711/28417699

Fax: 0711/28417759

e-mail: post@waldorfkindergarten-bw.de

Der Paritätische Baden-Württemberg

Landesamt Baden-Württemberg

Hauptstr. 28, 705 63 Stuttgart

Tel.: 0711/2155-0

e-mail: info@paritaet-bw.de

Fax: 0711/2155-215

homepage: www.paritaet-bw.de

Stadteilrunde

zuständig beim Jugendamt Tel.: 0711/51 00 7

Handlungskonferenz Stuttgart-Ost

Etwa viermal im Jahr treffen sich Vertreter aus Kindertageseinrichtungen, Kinderkrippen, Grundschulen, Kindergärten und Horten aus dem Stadtbezirk Stuttgart Ost zu einer gemeinsamen Konferenz: der Handlungsfeld-Konferenz. In diesem gemeinsamen Plenum werden Nöte, Bedürfnisse, Anliegen der verschiedenen Einrichtungen besprochen, es gibt Raum für Austauschgespräche und Gelegenheit, andere soziale Einrichtungen des Stadtbezirks kennen zu lernen.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Veranstaltungen des Kindergartens sind in den Veranstaltungskalender der Waldorfschule Umlandshöhe integriert, die monatliche Elternseminare und verschiedene Vorträge veranstaltet. Unser Kindergarten nimmt am Adventsbasar der Schule teil. Für die Öffentlichkeitsarbeit ist Frau Killenberg; Tel.: 0711/2100223.

<mailto:sebastian.berg@uhlandshoehe.de>

Die Internetseite unseres Kindergartens können Sie unter:
www.waldorfkindergarten-uhlandshoehe.de finden.

8. Ziele und Formen der Qualitätsentwicklungsarbeit

Das Kindergartenkollegium hat im Jahr 2001 angefangen an dem Qualitätssicherungsverfahren GAB zu arbeiten. Im Jahr 2003 wechselt das Kollegium zum Qualitätsverfahren „Wege zur Qualität“. Hierbei handelt es sich um ein Verfahren auf anthroposophischer Grundlage. Es beschäftigt sich grundlegend mit der Frage nach der Qualität menschlichen Handelns und der Bereitschaft, bzw. Auswirkungen menschlichen Verhaltens.

Das Verfahren wird einerseits den pädagogischen Anforderungen, sowie auch dem Verlangen der Öffentlichkeit nach Rechenschaft gerecht. Im Vergleich zu anderen Verfahren geht es bei „Wege zur Qualität“ aber nicht nur um die Erfüllung staatlicher Vorschriften, sondern auch um die Gestaltung der sozialen Zusammenarbeitsverhältnisse, innerhalb derer sich die angestrebten Ziele verwirklichen lassen.

9. Schlusswort

Die Arbeit an der Konzeption hat uns ermöglicht, gemeinsam in einen Entwicklungsprozess einzusteigen, der uns weiter führt.

Wir werden unsere Konzeption in regelmäßigen Abständen überprüfen, überdenken und ggf. ergänzen und verändern.

Unser Blick in die Zukunft richtet sich auf die Wahrnehmung unserer beiden Häuser bzw. des Kindergartens als einer Einrichtung, in der wir die sich ständig verändernden Lebensumstände der Kinder zukunftsorientiert begleiten können, um in Zusammenarbeit mit den Eltern den Kindern die Grundlagen für ein gesundes Erwachsenenendasein zu geben.